Der Handel Schlesiens mit Polen

und seine Entwickelung auf Grund der natürlichen Gegebenheiten

Ein Beitrag zur Handelsgeographie von Schlesien

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt

und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

Bernhard Hilgermann

Promotion: 9. März 1921.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schlesische Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstrasse 12.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Referent: Herr Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Volz
Correferent: Herr Prof. Dr. Johannes Ziekursch

Rigorosum bestanden am 27./28. Juli 1920.

Lebenslauf.

Am 27. Februar 1896 wurde ich, Bernhard Hilgermann, als Sohn des Postamtsvorstehers Josef Hilgermann und seiner Ehefrau Selma geb. Friedrich in Camenz (Schles.) geboren. Ich besuchte die Volksschule in Wartha (Schles.), dann das Königl. Kath. Gymnasium in Glogau a. O. Michaelis 1914 erhielt ich dort das Zeugnis der Reife.

Ich trat sofort als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein und machte den Feldzug von September 14 an mit, von 15 an als Offizier, ständig an der Front, bis ich 17 schwer verwundet wurde.

Ostern 18 konnte ich mein Studium beginnen, vor allem Geographie und Nationalökonomie. Bei Herrn Geheimrat Volz fertigte ich meine Doktorarbeit an.

Am 27./28. Juli 1920 bestand ich die mündliche Doktorprüfung.

Zu ganz besonderem Dank hinsichtlich der Förderung meines Studiums, vor allem aber hinsichtlich der warmen Unterstützung meiner Arbeit bin ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Volz verpflichtet, für wertvolle Kritik auch Herrn Prof. Dr. Ziekursch.

Inhalt.

Seite

I. Die Grundlagen der Wirtschaft und der Handel Schlesiens vor der Besiedlung des Landes durch die Deutschen 9

1. Grundriß der schlesisch-polnischen Landeskunde 9

2. Anteil Schlesiens-Polens am europäischen Handel vor der Besiedlung durch die Deutschen 13

II. Der Handel Schlesiens zur Zeit des Vorwiegens des Kontinentalverkehrs 13

1. a) Abriß der Landeskunde von Schlesien . 13

b) Abriß der Landeskunde von Polen . . . 16

c) Der Handel zwischen beiden Ländern, entstanden durch das Austauschbedürfnis der beiden Länder auf Grund der verschiedenen Produktion 18

2. a) Hervorhebung der verkehrsgeographischen Lage Schlesiens, wodurch 19

b) Schlesien zu einem der wichtigsten Durchgangsländer bis zum Aufkommen der Hochseeschiffahrt wird 21

3. Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel bis 1500 etwa in Betracht kommen 22

Seite

III. Der Handel Schlesiens zur Zeit des Vorwiegens des Seeverkehrs 24

1. a) Schlesiens Handel bis zur Einverleibung Schlesiens in Preußen und seine Entwickelung seit dem Aufkommen der Hochseeschiffahrt 24

aa) Ergänzung der Landeskunde von Schlesien 24

bb) Ergänzung der Landeskunde von Polen 27

cc) Der Handel zwischen den beiden Ländern auf Grund des Austauschbedürfnisses 27

b) aa) Die Umwertung der verkehrsgeographischen Lage 30

bb) Die Folgen für den Durchgangshandel

c) Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel bis 1740 etwa in Betracht kommen . . 32

2. Schlesiens Handel bis zur Stein'schen Städteordnung und Schaffung einer einheitlichen Zollgrenze 32

a) Ergänzung der Landeskunde von Schlesien 32

b) Ergänzung der Landeskunde von Polen 34

c) Der Niedergang des Handels, insbesondere des Durchgangshandels und die Gründe dafür 35

3. Der schlesisch-polnische Handel bis zur Entwickelung des modernen Verkehrsmittels, der Eisenbahn 37

a) Ergänzung der Landeskunde von Schlesien 37

b) Ergänzung der Landeskunde von Polen 39

c) Der schlesisch-polnische Handel und die Gründe für den weiteren Niedergang . . 39

4. Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel der

Seite

beiden letzten Perioden (1740 — 1800; 1800 — 1850) in Betracht kommen 41

IV. Der Handel in der Gegenwart 41
Die ungünstigen Bedingungen der vorhergehenden Perioden bestehen noch, sie werden aber vielfach ausgeglichen durch die modernen Verkehrsmittel. Vor allem aber ist der Handel jetzt abhängig von dem übermächtigen Einfluß der Bodenschätze Oberschlesiens.

a) Ergänzung der Landeskunde von Schlesien, unter besonderer Berücksichtigung Oberschlesiens 41

b) Ergänzung der Landeskunde von Polen . . 44

c) Der beiderseitige Handel 53

d) Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel in der Neuzeit in Betracht kommen 57

Vorwort.

Geographen und Historiker, wie A. Hettner und Ed. Meyer, haben in ihren Werken darauf hingewiesen, daß Geographie und Geschichte, wie kaum zwei andere Disziplinen, aufeinander angewiesen seien, daß sie einander ergänzen müßten.

Unter diesem Gesichtspunkte ist die vorliegende Arbeit entstanden. Sie bewegt sich auf einem Grenzgebiete, das bisher fast nur der Geschichte und Nationalökonomie vorbehalten war. Sie will den Stoff nicht im entferntesten erschöpfend behandeln, sie kann auch nur einen Teil von der Fülle der Gesichtspunkte geben. Sie will nur zeigen, welch maßgebenden Einfluß die natürlichen Gegebenheiten, in der Wechselwirkung von Natur und Mensch, auf die Entwickelung des Handels haben, einen größeren, als zumeist angenommen wird.

Die Grundlagen der Wirtschaft Schlesiens/Polens und der Handel vor der Besiedelung des Landes durch die Deutschen.

Grundriß der schlesisch-polnischen Landeskunde. Schlesien.

Ibrahim-ibn-Jakub[1]), ein arabischer Jude, bereiste im Jahre 965 von Magdeburg aus das Land des Meseks (die Namen Polen und Schlesien existierten für die damals kaum erst zusammengeschweißten Lande noch nicht). Ich fasse den Bericht zusammen, soweit er den Geographen interessiert, und ergänze ihn durch Aufzeichnungen der ersten Ansiedler. Aus diesen Aufzeichnungen können wir ersehen, daß sich das Land, seit Tacitus seine „Germania" geschrieben hatte, nicht viel verändert haben kann. Sumpf, etwas Weide und Ackerland und ungeheure Flächen Waldes[2]) ergaben das Landschaftsbild, ab und zu führten Pfade hindurch, die beschirmt wurden von Landesburgen. Dort fanden die Märkte statt. Neben den Burgen gab es über das ganze Land zerstreut nur Holzhütten. Die Bewohner standen noch auf primitiver Kulturstufe. Jagd, Fischerei, Viehzucht und Hackbau waren ihre Beschäftigung. Den

---

[1]) Wattenbach, Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, in der Übersetzung des Widukind, 2. Auflage, 1882 und Mémoires de l' académie des sciences de St. Pétersbourg, Petersburg 1898, Bd. 3, 4.

[2]) Der Heinrichauer Abt schrieb: Sed quod in diebus illis erat terra hic in circuitu nemosa et deserta, hic idem rusticus dominabatur tum temporis per multa nemosa in circuitu et silvas. — Darstellungen und Quellen Bd. 23, Teil I, Seite 90. An anderen Stellen wird es nicht besser gewesen sein.

Kampf mit der Natur hatten sie kaum begonnen. Klimatisch stellt das Gebiet den Übergang dar vom ozeanischen zum kontinentalen.

Diese Angaben wollen wir noch ergänzen durch unser Wissen über die Bodenverhältnisse, um ein klareres Bild über Schlesien-Polen zu gewinnen, als es uns Ibrahim-ibn-Jakubs Reisebericht geben kann.

Schlesien erinnert in seinem Reichtum und in seiner Begehrtheit an Elsaß-Lothringen; wie dieses besitzt es beinahe alles, um unabhängig leben zu können; in seinem Aufbau möchte man es als eine verkleinerte Ausgabe Nord-Deutschlands vom Mittelgebirge bis zum Baltischen Landrücken bezeichnen. Das Eiszeit-Phänomen hat auch Schlesien seinen Stempel aufgedrückt. Grund- und Endmoränen, die Sandflächen und schließlich der Löß geben die Grundlage für ein abwechslungsreiches Bild. Auf dem rechten Oderufer finden wir entsprechend den die Diluvialschicht überragenden Teilen der tertiären Rumpffläche und den diluvialen Sanden hauptsächlich Kiefernwälder, entsprechend den Moränen Ackerboden oder Laubwald. Es schließt sich das Odertal an, als Urstromtal, teils unfruchtbar, teils sumpfig mit Neigung zur Mäanderbildung, mit ausgedehnten Eichenwaldungen. Am Gebirge entlang zieht sich dann der Löß, das geschätzteste Geschenk der Eiszeit, eine Region, die wohl immer Kultursteppe war und ihre Fortsetzung am Gebirge entlang bis nach Frankreich und auf der anderen Seite bis nach Asien hinein findet. Schließlich bleibt noch der Abschluß gegen Süden, das Gebirge der Sudeten zu erwähnen, das die verschiedensten Möglichkeiten bietet, es auszuwerten. Löß, der ideale Boden für Ackerbau und Viehzucht, wie auch die Tiefenlinien der Flüsse — dort gab es Wasser — reizten schon früh zur Seßhaftigkeit. Damit waren die Grundlagen für Handel und Verkehr gegeben. Eingerahmt wird Schlesien im Westen wie im Osten durch ein sandiges, dementsprechend waldreiches oder ganz unfruchtbares Gebiet.

Übersichtlicher, ohne so großzügig zu bleiben, wie bei Schlesien, können wir bei Polen vorgehen. Zunächst können wir bei einer nicht ins Einzelne gehenden Schilderung 3 Streifen von west-östlichem Verlauf unterscheiden:

die Plateaulandschaft des Südens,
die mittelpolnische Ebene und
die hügelige Randlandschaft des Nordens.

Aber diese Teile sind bei näherem Zusehen doch sehr verschieden; wenn wir genauer vorgehen, werden wir uns Produktion und Verlauf von Handel und Verkehr viel besser erklären können.

Die Plateaulandschaft des Südens zerfällt in 3 Teile. Im Westen dehnt sich von Oberschlesien her eine große glaziale Sandfläche aus, nur bewohnt wegen des Dombrowaer Kohlenbeckens.

Es folgt der Krakau-Czenstochauer Jura, ähnlich dem Karst, wo die Siedelungen nur am Fuße, bei den Quellen liegen können. Dieses Kalkmassiv taucht unter Löß. An dessen Ostrand hebt sich das Kielce-Sandomierzer Plateau heraus, die letzten Denudationsreste eines alten Faltengebirges, d. h. also mit anderen Worten, es ist montanistisch auswertbar.

Der 3. Teil ist das Land östlich des Weichseldurchbruchs bei Sandomierz (in den ersten Zeiten des Mittelalters Handels-Umschlagsplatz für die Weichsel). Es ist eine flachwellige Hochfläche, das Lubliner Hügelland, arm an Bodenschätzen, lößreich, das allmählich in die Schwarzerde der Ukraine übergeht. — Dieses Land ist geeignet für Ackerbau und besonders für Viehzucht wegen seines Steppencharakters.

Die Mittelpolnische Ebene. Sie trägt Diluvial-Deckschichten. An den Flüssen ziehen sich Terrassenflächen entlang. Die Flüsse neigen zur Mäanderbildung und zu Überschwemmungen; dementsprechend gibt es hier viel Sumpf und ausgedehnte Waldungen. Wie im übrigen Europa — auch in Schlesien — war hier für Siedlungen, sowie für Handel und Verkehr ausschlaggebend reiner Diluvialboden und Löß, d. h. der Gegensatz von Wald und

offener Flur. Hier ist die beste Verkehrslage, also eine gute Grundlage für Errichtung von Industrie (Lodz, Warschau).

Der Westen der polnischen Ebene, Kujawien, der an Posen grenzt, ähnelt dieser ehemaligen Provinz sehr mit ihren glazialen Sandflächen (Wald) und ausgedehnten fruchtbaren Fluren auf glazialen Tonen (Ackerbau).

Die hüglige **Randlandschaft des Nordens** besteht im wesentlichen aus der Seenplatte, etwa vom Typ Süd-Ostpreußens. Dort war die Grundlage gegeben für Fischfang und Sammeltätigkeit (Bienenzucht, auch Jagd). Verkehrsgeographisch ist es ein unzugängliches Gebiet, noch schlimmer als der kalkige Süden, sogar noch in der modernen Zeit: das hat die Hindenburgische Masurenschlacht zur Genüge bewiesen.

Wichtig ist für jedes Land seine Lage zum Weltverkehr. Schlesien ist vermöge seiner kontinentalen Lage hierin günstig und ungünstig gestellt.

Es liegt an der Grenze der östlichen und westlichen Kultur, sowie an der durch das Mittelgebirge bestimmten Scheidelinie zwischen dem Norden, dem Einzugsgebiet der Nord-Ostsee, und dem Süden, der schon immer durch das Etschtal nach Italien und durch das Donautal nach Österreich und Ungarn gravitierte. Da es sich hauptsächlich von SO. nach NW. erstreckt, dient es gleichsam als Brücke zwischen Nord und Süd, ja es reicht in beide hinein. Für den Ost-Westverkehr ist es für Schlesien sehr vorteilhaft, daß es zu einem Gebiet gehört, wo sich das nördliche Meer in der Ostsee und das Mittelmeer im Adriatischen Meer am meisten nähern, eine an und für sich belanglose Tatsache, die aber an Bedeutung gewinnt, wenn man bedenkt, daß das zum Austausch in Frage kommende Gebiet verengt wird durch den weitausholenden Karpathenbogen im Süden und durch das verkehrsfeindliche Seengebiet im Norden.

So ist Schlesien von Natur aus für Böhmen und Österreich, für Süddeutschland und große Teile Westdeutschlands bei ihrem Handelsverkehr mit dem Osten kaum zu umgehen.

Schon in vorkolonistischer Zeit kam diese Gunst der Lage zur Geltung. Die Bernsteinstraße führte durch Oberschlesien. Wahrscheinlich ging auch die alte Kiewer Handelsstraße durch Schlesien, über Krakau und in Schlesien an den Sudeten entlang.[1])

Anteil Schlesiens-Polens am europäischen Handelsverkehr vor der Besiedlung durch die Deutschen.

Die Zeit vor Entdeckung der neuen Seewege und dem Aufkommen der Hochseeschiffahrt.

Abriß der Landeskunde von Schlesien um 1500.

Stellen wir diesem Bilde gegenüber das der Landschaft und des Handels um 1500, wie es durch Reisebeschreibungen und Landeskunden überliefert ist.

Polen umfaßte damals im wesentlichen Groß- und Klein-Polen (mit Danzig, Thorn und Galizien), Schlesien im wesentlichen die heutige Provinz mit Österreich-Schlesien, ohne die Lausitz.

Von den Reiseberichten und landeskundlichen Beschreibungen über das Schlesien von 1500 benutze ich als die besten, die mir zugänglich waren: die Beschreibungen des spanischen Ritters Tafur[2]) und Bartel Steins, eines Universitätsprofessors und späteren Bruders des Johanniterordens[3]), die ihr Urteil über Schlesien fällten, als sie weit in der Welt herumgekommen waren.

Fleißige Hände hatten große Teile des Waldes in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Besonders gut war der Boden um Breslau, Strehlen, Glogau.[4]) Neben Weizen, aus dem man damals hauptsächlich das Brot zubereitete, und Gerste, die zum Bierbrauen besonders verwertet wurde, wurde auch viel Gemüse angebaut, und zwar Kohl, Hülsenfrüchte und Zwiebeln.[5]) Ausgezeichnete

---

[1]) Kiew war vom 8. bis 12. Jahrhundert einer der reichsten Handelsplätze des Ostens, es vermittelte die Waren des Nordens (Pelze) mit denen von Byzanz und dem Mesopotamien der Kalifen (Gewürze und Seide.)

[2]) Ein spanischer Ritter über seinen Aufenthalt in Breslau 1438/39, von Schulte, veröffentlicht in der Schlesischen Zeitung, 1900, Nr. 93.

[3]) Script. rer. Sil. 17, Seite 6—29.

[4]) Also damals schon.

[5]) Wahrscheinlich aber nur in Gärten.

Pflege ließ man den Obstbäumen angedeihen. Besonders anmutig muß das Weichbild Breslaus gewesen sein. An der Stadtmauer lagen die Gemüsegärten, und zwischen ihnen, versteckt hinter Obstbäumen, bald weilerähnlich zusammengeschlossen, bald vereinzelt, lagen die Gärtnerhäuser. Die Gerste gedieh besonders gut am Gebirge entlang.

Dort finden wir — außer Breslau — auch die bekanntesten Bierbrauerstädte jener Zeit: Schweidnitz, Freiburg, Bunzlau. Den Hopfen lieferte Gleiwitz. Breslau stellte, entsprechend dem Weizenanbau in seiner Umgegend, Weizenbier her. Am beliebtesten war das Schweidnitzer. Dort braute fast jeder Bürger ein fettes und süßes Bier. Gerühmt wird das Wasser, das sie aus tiefen Brunnen zum Brauen heraufholten.[1]) Der angebaute Wein war sauer, nur der Krossener[2]) konnte mit dem westlichen konkurrieren.[3]) Ein großer Teil der Sümpfe war ausgetrocknet; das Wasser wurde in künstlichen Teichen gesammelt. Zusammen mit den vereinzelten Seen (bei Glogau, Ohlau und Teschen) boten sie eine reichlich ausgenützte Gelegenheit zur Fischzucht.

Die Flußufer waren vielen Überschwemmungen ausgesetzt und deswegen sehr sumpfig, besonders an der Oder. Die Oder war im polnisch-sprechenden Teil, d. h. hier das Land östlich der Neiße zu beiden Seiten der Oder, nicht schiffbar, und als sie es von Natur aus wurde, etwa von Brieg ab, war es praktisch unmöglich wegen der vielen Mühlen. So wurde der Strom fast nur zum Flößen verwertet. Auf die gleiche Weise wurde auch die Neiße ausgenutzt. Prächtige Eichenwaldungen zogen sich an der Oder entlang und lieferten — neben der Holzausnutzung — durch die Eicheln das

---

[1]) Es hat den Anschein, als ob unsere Vorfahren die unnachahmliche Güte des Schweidnitzer Bieres hauptsächlich dem Wasser zuschrieben, wie wir heute beim Münchener Biere.

[2]) Krossen gehörte damals zu Schlesien.

[3]) Nach dieser Notiz wahrscheinlich so erfolgreich wie heute der Grünberger.

Futter zur Schweinemast. Auf den Weiden gab es soviel Vieh, daß Schlesiens Bewohner ausreichend mit Fleisch versorgt werden konnten.

Die Häuser im deutschen Teil waren schon vielfach aus Steinen errichtet, allerdings größtenteils noch mit Schindeln eingedeckt, die Städte meistens mit Mauern umgeben und mit Graben und Türmen bewehrt. Wer kennt sie nicht, die mittelalterlichen Städte, mit ihren vielen Kirchen und schmalen, winkligen Gassen, mit den hochragenden Patrizierhäusern und den eng aneinander geschmiegten Häuschen! Im Osten war nur die Anordnung und Führung der Straßen und Plätze anders, nach dem besonderen Gepräge der Kolonistenstädte. Für Schlesien waren daneben noch besonders charakteristisch die Bauten aus gebrannten Ziegeln, die geschwärzt waren von dem Rauch der Braustellen und nicht gerade der Stadt zur Zierde gereicht haben mögen. Neben der Mälzerzunft waren die bedeutendsten, wie im Westen, die der Tuchmacher, Kürschner und Goldschmiede.

Bergbau.

Am Gebirge, bei Zuckmantel, in der Nähe Patschkaus[1]) und bei Reichenstein wurde Gold gewonnen. In der Nähe Hirschbergs wurde der kostbare Kalkstein gebrochen und meist nach Breslau versandt, desgleichen auch der Sandstein. Die Goldgräberei bei Goldberg hatte aufgehört, man fand dort damals den Lasurstein, der eine schöne blaue Farbe gab.

So sah das Land diesseits der Oder aus. Jenseits der Oder, die eine Sprachscheide bildete, und östlich der Neiße, im heutigen Abstimmungsgebiet, saßen auf unfruchtbarem Boden großenteils polnisch-sprechende Schlesier. Dort gab es nur kunstlose Hütten aus Holz und Lehm, die Städte waren unbewehrt; einzig und allein die Burgen waren aus Stein gebaut. Der Boden wurde schlecht angebaut, meistens war er mit Wald bestanden. Dort gab es die besten Jagdgründe mit

[1]) Jetzt tschecho-slovakisch.

Ebern, Hirschen, Rehen, Hasen usw., auch Bären; die letzteren fanden sich hauptsächlich im Gebirge der Sudeten.

Die Sudeten.

Die Sudeten waren mit undurchdringlichem Wald bedeckt, sodaß selbst Fußgänger nur auf den gebahnten Wegen vorwärts kamen.

Bergbau Oberschlesiens.

Wie im übrigen Schlesien, so war auch in Oberschlesien der Bergbau zum Erliegen gekommen, hier wegen der schwierigen Wasserverhältnisse. Urkunden erzählen uns, daß schon im 12. Jahrhundert bei Beuthen, Miechowitz, Bobrek und Scharley Blei und Silber gewonnen wurden.[1])

Charakter der Bewohner.

So verschieden wie das Landschaftsbild der beiden schlesischen Teile, so verschieden war auch der Charakter der Bewohner.

Die Deutschen hatten offene Köpfe, sie waren gewerbefleißig, im Groß- und Kleinhandel erfahren und hatten eine feine Lebensweise.[2])

Die Polnisch-Schlesier dagegen waren bäurisch-roh, ohne gewerbliche Betriebsamkeit und ohne Geistesbildung.

Abriß der Landeskunde von Polen.

Wenn wir nun ein landeskundliches Bild von Polen geben wollen, so können wir als Unterlage deutsche und polnische Schriften nehmen; es kommt immer das Gleiche heraus: ein roheres Abbild von Polnisch-Schlesien; nur wenige Landesteile, wie Krakau, Thorn und Danzig, von Deutschen bewohnt, können mit Deutsch-Schlesien verglichen werden. Denn die soziale Struktur

---

[1]) Frech und Kampers, Schlesische Landeskunde I. S. 311/12. Geisenheimer, Historisches über den Bergbau Oberschlesiens.

[2]) Von Breslau schreibt Tafur: Breslau ist eine sehr große Stadt, größer als Sevilla (seine Vaterstadt). Das Land hier ist im Vergleiche zu Süddeutschland so kalt, wie dies im Verhältnis zu Castilien; hier sind selbst Kamine und Öfen nicht mehr hinreichend, die Menschen zu erwärmen . . . Um Mitternacht versammelt sich alles bis auf die Kinder und hört andächtig die Messe an, dann aber stärken sie sich durch starkes Essen und Trinken. Hier wird, glaube ich, mehr an Pelzwerk und Spezereien verbraucht, als in der halben Welt. Die Leute hier sind sehr reich, und da sie nicht viel Dienerschaft haben, dabei gute Einkünfte und viel Vermögen, können sie recht gut leben.

war viel unglücklicher als in Schlesien. Wohl drang die deutsche Kolonisationswelle bis nach Weißrußland. Das fränkische Haus wurde übernommen, die Dreifelderwirtschaft, der tiefgreifende eiserne Pflug; die Märkte erhielten deutsches Stadtrecht oder sie wurden, wie Krakau, Thorn und Warschau, von Deutschen begründet,[1]) aber die soziale Stellung des Bauern wurde nicht gehoben, oder wo man den Bauern deutsches Recht verliehen hatte, nahm man es ihnen bald wieder. Nur einzelne Sfädte, besonders Krakau, erlebten eine ungeahnte Blüte. Krakau war der geistige Mittelpunkt Polens; seine Bauten und sein Leben hat uns die Meisterhand Sienkiewicz' gemalt, sodaß ich verzichte, anf bekannte Dinge zurückzugreifen. Hier blühte der Humanismus, besonders unter Führung deutsch-schlesischer Professoren, wie kaum in Deutschland. Hier schuf ein Veit Stoß mehrere Meisterwerke u. s. f. Aber Krakau war eben nur ein Zentrum ohne Hinterland.

Und über den Charakter der Polen urteilt Barthel Stein, der mehrere Jahre an der Krakauer Universität gelehrt hatte, — sicherlich nicht mit Unrecht, zumal dieses Urteil nicht weniger treffend auf ihre Nachkommen angewendet werden könnte —: „Es bestand ein feindseliger Gegensatz gegen die Polen (nicht Polnisch-Schlesier!), weil diese an ihren Sitten, die nicht nur von anderer, sondern auch schlechterer Art waren, hartnäckig festhielten und so voll schmählichen Hochmuts waren, daß sie alle anderen Völker neben sich gering schätzten."

---

[1]) Von Kameraden im Felde hörte ich, daß sie viele deutsche Gründungsurkunden auf polnischen Schlössern gefunden hätten. In Warschau und Sandomierz wurde noch bis zum 15. Jahrhundert deutsches Recht gesprochen; in Thorn oberdeutsch (schlesisch). Schles. Prov. Bl. 1875, S. 56 ff. Aus Magdeburg holten sich die polnischen Städte noch jahrhundertelang Entscheidung in Rechtssachen; Tzschoppe-Stenzel, Ursprung der Städte, S. 106. Deutsches Recht erhielten Plock (1237), Kalisch (1282), Slupa (1290), Siracz (1298), Lublin, Sandomierz (1330), Pultusk (1339), Sowiez (1255), Lomza (1418), u. a. Handbuch von Polen, S. 328.

Bei diesen Charakterzügen der Polen, dann auch bei der geringen Zahl der deutschen Kolonisten und dem bald einsetzenden polnischen nationalen Gegendruck darf es uns nicht wundern, wenn sich das Landschaftsbild lange nicht so wie in Schlesien veränderte.

Um Lublin blieb die Viehwirtschaft, im Norden Fischfang und Sammeltätigkeit, nur in der Mittelpolnischen Ebene, besonders in Kujawien, wurde der Ackerbau mehr gepflegt.

Im Bergbau lagen die Verhältnisse ähnlich wie in Schlesien. Nur mäßig beutete man im Kielcer Gebirge Erzgänge aus und erhielt Blei und Kupfer.[1])

Handel Schlesiens mit Polen bis 1500.

Unter diesen Verhältnissen mußte natürlich eine Wirtschaftsspannung zwischen Schlesien und Polen entstehen. Polen gab Rohprodukte ab und empfing dafür die Fertigfabrikate Schlesiens und des Westens, besonders Manufakturwaren. Händler aus Warschau und Nowgorod vermittelten im Pelzhandel (Zobel, Hermelin, Blaufuchs, Marder, Eichhörnchen).[2]) Aus dem nördlichen Polen brachten Kaufleute die Produkte ihrer Wälder nach Breslau: Wachs und Honig, und zwar auf kleinen leichten Wagen, an denen fast gar kein Eisen war. Sie verkauften alles, auch Pferd und Wagen, und zogen zu Fuß wieder in die Heimat.[3]) Andere brachten nach Breslau Häute, Talg, Wachs. Sie erhielten dafür vor allem Tuch, verarbeitetes Leder, Pelzwerk.[4]) Besonders anfangs wurden die Tuche aus dem Westen geholt; aber es ist erklärlich, daß bei der großen Nachfrage der Polen nach Tuchen die Schlesier diese bald selbst webten. Aus Neumarkt, Schweidnitz, Striegau, Liegnitz, Reichenbach, Löwenberg und Guhrau besonders

---

[1]) Das Königreich Polen vor dem Kriege, Wien und Leipzig 1917, S. 148.

[2]) Wendt, Schlesien und der Orient. Bd. 21 der Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, S. 7.

[3]) v. Kloeber, Von Schlesien vor und seit dem Jahr 1740. Freiburg 1785, II, S. 335.

[4]) Kutrczeba, Handel Polski, Przeglad Polski 38, I. S. 517.

wurden Tuche ausgeführt.[1]) Auch Sensen und andere Eisenwaren schlesischer Herkunft kamen für den Handel nach Polen in Betracht,[2]) desgleichen Erzeugnisse der Goldschmiedekunst.[3]) Neben den Salzfischen, auf die noch zurückzukommen sein wird, wurden Süßwasserfische ausgeführt.[4]) In größeren Mengen wurde neben dem Breslauer Schöpsbier, von dessen Beliebtheit folgende Verse zeugen:

Die Polen halten Schöps in solchem Werdt,
Daß sie ihn holen mit Wagen und Pferdt.[5])

Laubaner, Freiburger und Schweidnitzer nach Polen verkauft. Am beliebtesten scheint das Schweidnitzer gewesen zu sein, denn neben Breslau hatten auch Thorn, Krakau, Ofen und Prag einen Schweidnitzer Keller.[6])

Durchgangshandel bis 1500.

Hervorhebung der verkehrsgeographischen Lage Schlesiens.

Vor allem war es der Durchgangshandel, der Geld ins Land brachte und die einheimischen Handwerker zu immer größeren Leistungen anspornte. Jahrhundertelang zogen nicht nur die Karawanen nach Rußland und Polen und den umgekehrten Weg, sondern auch aus den Niederlanden und vom Rhein, aus Nürnberg, Venedig, Prag und Thorn kamen und gingen die Wagenzüge.

---

[1]) Korn, Breslauer Urkundenbuch Nr. 53, 76. Cod. dipl. Sil. III, S. 95. Cod. dipl. Sil. VIII, S. 16, 25—45.

[2]) Kutrczeba, Handel Polski, Przeglad Polski 37, IV. S. 474.

[3]) Die Goldschmiede-Innung war eine Zeit lang die bedeutendste in Breslau; viele Ausländer ließen sich hier nieder, im Jahre 1288 schon erwirbt ein Goldschmied ein Vorwerk, das heutige Goldschmieden. E. Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, Breslau 1906. Dort auch Näheres über den Handel nach Polen.

[4]) Script. 17, S. 21.

[5]) Frech und Kampers, Schlesische Landeskunde, Teil I, S. 303. F. Ehrlich, Die landwirtschaftliche Technologie in Schlesien.

[6]) Markgraf, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek, 12, S. 225. Kutrczeba, Handel Krakowac wiekach srednich, in: Bozprawy Akademii Umiejetnosci, Wydziat Hist. Filozof. II, 19, Krakau 1903, S. 86.

Wir sahen schon früher, wie Schlesien diesen Durchgangshandel seiner geographischen Lage verdankte. Venedig, Nürnberg, in mancher Hinsicht auch Krakau, waren aus ihrer geographischen Lage heraus Brennpunkte des Handels jener Zeit. Der Süden und Westen brauchte die Pelze des Ostens und Nordostens, der Osten hauptsächlich die Tuche des Westens und Südwestens. Der Verkehr aus Süddeutschland, aus Böhmen und Ungarn, sowie aus der mittelpolnischen Ebene, auch aus Danzig und Thorn, sobald deren Kaufleute die ungarischen Rohstoffzentren aufsuchten, mußte — auf dem nächsten Wege — durch Schlesien fluten. Breslau, am günstigsten gelegen und früh mit dem Niederlagsrecht ausgestattet, wurde internationaler Handelsplatz.[1])

Polen hatte Anteil an diesem Transithandel. Hatte es doch eine ähnliche günstige verkehrsgeographische Lage! Es brachte die Produkte aus Rußland, soweit sie die Hansa nicht wegkaufte; vor allem aber erstand Breslau eine starke Konkurrenz in Krakau, das den Handel aus den Schwarzmeer-Kolonien und Persien abfing. Zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden Städten kam es fast nie, weil die Bürger miteinander verschwistert und verschwägert waren und vielfach Interessengemeinschaften miteinander eingingen.[2]) Die Fugger unterhielten ein Kontor in Breslau, ab und zu auch Venezianer Kaufleute, umgekehrt hatten Breslauer eigene Kontore in Venedig.[3])

---

[1]) Die Kaufleute fanden es bei ihrem Austausch bequemer, an einer Umschlagsstelle die Waren niederzulegen und auszutauschen. Aus dieser Gewohnheit leiteten die Bürger der betreffenden Stadt bald eine Verpflichtung für die fremden Kaufleute ab, die Waren auszustellen, und ein Recht für sich, von diesen bis zu 7 Tagen und mehr ausgestellten Waren das Beste zu kaufen. Dieses Niederlagsrecht, das manche Städte bei ihrer Gründung erhielten, das auch die anderen Städte sich von den Fürsten bestätigen lassen mußten, galt nur für fremde Produkte.

[2]) Grünhagen I, S. 111/402. ff.

[3]) Wendt, a, a. O. S. 48, 49, 60.

Im 15. Jahrhundert übertraf der Venezianer Handel bei weitem den Handel über Krakau, besonders den Orienthandel, der immer mehr seit jener Zeit zurückging.

Der Durchgangshandel bis zum Aufkommen der Hochseeschiffahrt.

Im 14. Jahrhundert also insbesondere brachten die Krakauer Gewürze und Seide aus den italienischen Kolonien, oft auch Kupfer aus Ungarn und erhielten dafür neben einheimischen Waren die Produkte des Westens und Südens: englische Rasche (ein leichter Wollstoff), niederländische und rheinische Tuche, seidene Bänder, Posamenteriewaren, goldene und silberne Tressen, Spitzen und Borten, Hüte, weiße und gefärbte Kalbfelle, Galanteriewaren, Nürnberger Spielwaren, Leinen und Tuche, Steirische Eisenwaren, Ostseefische, Venezianerwaren: Kleinode, schwere Weine, Reis, Seife.[1])

Natürlich spielten die über Krakau eingeführten Waren neben den polnischen Landeserzeugnissen für den Durchgangshandel nur eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle. Neben den schon erwähnten Landesprodukten, die in solchen Massen aus Polen ausgeführt wurden, daß die Schlesier sie nicht verarbeiten konnten und westliche Produkte damit einkauften, ist das Vieh zu nennen, das hauptsächlich aus der Lubliner Gegend und der Ukraine — damals noch auf den Breslauer Markt — getrieben wurde.

So gaben die Breslauer den Venezianern für ihre Waren Felle, Pelzwaren, verarbeitetes Kupfer und Schirwiz.[2]) Nach Nürnberg brachten sie insbesondere Felle und Wachs, ja sogar Vieh. Wachs ging auch nach dem Westen, im Süden bis Konstanz, Vieh bis Leipzig und Köln[3]), Pelzwerk, Unschlitt, Honig und Wachs nach den Niederlanden.

---

[1]) Wendt, a. a. O. S. 50, 170. Näheres über den polnischen Orienthandel S. 16—38. Näheres über den Handel Breslaus mit Venedig: Im 14. Jahrhundert schon kauften Breslauer Wechsel auf Venedig, oft hatten sie Guthaben auf der Venezianer Staatsbank. Siehe Wendt S. 45 ff.

[2]) Ein Farbstoff zum Scharlachrotfärben der Tuche.

[3]) Wendt, S. 31, 48.

In der ersten Zeit reisten die schlesischen Kaufleute auch nach Polen; so sind sie schon 1245, wenige Jahre nach dem Mongolen-Einfall, in Kiew.[1]) Nach Kiew ging der Weg von Breslau an der Oder entlang über Brieg bis Oppeln, dann Tost, Beuthen, Bendzin, Olkusz, Krakau und Sandomir.

Damit kennen wir auch die älteste bekannte Straße nach Polen, die Salzstraße nach Wieliczka bei Krakau. Nach Lublin ging es über Wielun, Nowo-Radomsk, Przedborz, Opoczno, Radom.

Wir sehen, die polnischen Straßen gehen alle durch Oberschlesien und die mittelpolnische Ebene. Solange wie der Schwerpunkt Polens im südlichen Klein-Polen lag, mußte der Verkehr immer in Schlesien münden.

Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel in der Zeit des Vorwiegens des kontinentalen Verkehrs (bis 1500 etwa) in Betracht kommen.

Wir sehen nun gleichsam ein Gebäude vor uns, das in jener Zeit errichtet wurde: das Fundament sind die natürlichen Bedingungen, also Oberflächengestaltung, die Bodenverhältnisse, die Lage im Raume, das Streichen von Gebirgen, der Lauf und die Wasserführung der Flüsse. Auf ihnen baut sich die Wirtschaft Stockwerk für Stockwerk auf, in denen der Mensch nach seinen Fähigkeiten schafft. Eines der kompliziertesten Ornamente daran ist der Handel, weil mehr als anderswo verschiedene unberechenbare Kräfte bei ihm mitwirken.

Wenn wir den Bau richtig verstehen wollen, dann müssen wir uns auch die Zeichnung ansehen, nach der er errichtet ist.

Ich halte mich in den folgenden Ausführungen an Andree.[2]) Die Naturbedingungen geben die Möglichkeit,

---

[1]) Partsch I, Schlesien, Eine Landeskunde für das deutsche Volk. Breslau 1911. S. 343 f. Cod. dipl. Sil. VII, 1, S. 18 f., S. 25.

[2]) Karl Andree's Geographie des Welthandels, Frankfurt a. M. 1910. 1. Bd. S. 19 ff.

die Grenzen und den Umfang der Wirtschaft, in dem jeder Erdstrich nur über ganz bestimmte Naturstoffe und Naturkräfte verfügt. Denken wir daran, daß Danzig der Stapelplatz für polnisches Getreide war, weil das Getreide eben lohnend nur auf der Weichsel transportiert werden konnte, und daß Danzig mit Thorn gemeinsam Fische und niederländische Tuche auf den Markt brachten, weil sie mit der Ostsee in so enger Verbindung standen, Breslau dagegen viel einheimische Tuche, Bier usw. auf Grund der natürlichen Bedingungen, die das Land bot, und Orientwaren auf Grund seiner günstigen kontinentalen Lage zu Venedig und Nürnberg, dann ist dieser Satz genügend gekennzeichnet.

Der Handel war damals in der Hauptsache Kontinentalhandel. Die Gründe, warum Breslau in jener Zeit der vielleicht wichtigste Umschlags- und Stapelplatz des Ostens war, fassen wir am besten noch einmal kurz zusammen!

Der Süden strebte nach Warenaustausch mit dem Osten und Nordosten. Dabei hatten die Warenzüge den mitteleuropäischen Gebirgszug zu überschreiten. Zogen sie über die Alpen, dann ging es weiter über Nürnberg und am Gebirge entlang nach Breslau. Wohl war der Weg über Leipzig und Frankfurt a. d. O. nach Polen näher. Aber da ist zweierlei zu bedenken. Zunächst fanden die Venezianer und Nürnberger in Frankfurt nicht soviel polnische Kaufleute wie in Breslau, weil der Schwerpunkt Polens damals im Süden lag; sodann waren die schlesischen Landstraßen gepflastert; das Gebirge gab den Schlesiern bequem das Material.

Gingen die Warenzüge über Wien, so trafen sie auf dem böhmischen Massiv mit denen aus Ungarn und dem Balkan zusammen. Hier stauten sich die Straßen wegen des unwegsamen Karpathenbogens und führten über die niedrigen Sudetenpässe nach Schlesien, besonders Breslau. Diesen wichtigen Marktplatz konnten weder die Städte Norddeutschlands noch Westdeutschlands unbeachtet lassen. So kamen die Thorner und Danziger, die Kaufleute vom Rhein und aus den Niederlanden nach Breslau.

Zu übersehen ist dabei nicht, daß die Entstehung wie auch die Entwicklung der Wirtschaft, die größere oder geringere Auswertung der Naturgaben, vom Menschen abhängt, von den ihm eigentümlichen Trieben und Fähigkeiten.

Auch das konnten wir bei dem Bau deutlich erkennen; die Deutschen kultivierten das Land im Gegensatz zu den Polen und konnten bald mit ganz anderen einheimischen Produkten auf dem Markte erscheinen, als früher die Polen im gleichen Lande.

Da nun Schlesien und Polen Gebiete mit verschiedener Produktion waren, zudem unmittelbar benachbart, so mußte das sich entwickelnde Austauschbedürfnis die stärkste Wirtschaftsspannung hervorrufen und damit zum Handel führen. Wie sich dieser Handel abspielte, das haben wir im vorhergehenden gesehen.

Schlesiens Handel bis zur Zeit der Einverleibung in Preußen und seine Entwicklung seit dem Aufkommen der Hochseeschiffahrt.

rgänzung der Landeskunde on Schlesien.

Zunächst soll wieder ein einfaches landeskundliches Bild von Schlesien um das Jahr 1740 gegeben werden, um auf Grund dieses Bildes den schlesisch-polnischen Handelsverkehr erklären zu können.

Um Wiederholungen zu vermeiden, wollen wir vorgehen wie bei einem Gemälde. Wir haben das Bild der früheren Jahrhunderte und brauchen nun nur noch hier und da etwas nachzudunkeln, da und dort ein helleres Licht aufzusetzen.

Die Physiognomie[1]) des Landes hat sich wenig geändert; die Dreifelderwirtschaft herrscht nicht bedingungslos vor, ganz und gar nicht in Polnisch-Schlesien. Bessere Bauten finden wir nicht; die Bewohner hatten

[1]) Ich benutze in den folgenden Ausführungen Partsch, Schles. Landeskunde, Fechner, von Klöber, Zeitschrift Oberschlesien, Ver. f. Gesch. u. Alt. Schles., das Handbuch von Polen, poln. Zeitschr. vor allem das Königr. Polen. (Nähere Angaben siehe Literaturverzeichnis.)

ja auch genug zu arbeiten, um die Schäden des 30jährigen Krieges zu heilen. Auch in den Städten wurde nicht viel Neues mehr geschaffen. Infolge der vielen schlecht gepflegten Gemeindetriften war auch das Vieh schlecht. Nur auf die Schafzucht verwandte man viel Mühe. Röte, der viel gebrauchte Farbstoff, 1507 durch die Tuchmacherin Häller in die Breslauer Gegend gebracht,[1]) wurde soviel angebaut (bei Neumarkt, Ohlau, Strehlen, Öls)[2]), daß davon ausgeführt werden konnte. Andere für die Färberei wichtige Rohmaterialien, Arsenik und Vitriol, wurden aus den Golderzen von Reichenstein gewonnen.[3]) Damit wurden die wichtigsten Rohmaterialien für die Tuchmacherei wenigstens zum Teil im eigenen Lande erzeugt. Neben der Tuchmacherei blühte noch immer die Kürschnerei, die Goldschmiedekunst und andere Gewerbe. Allerdings hatte die Gegenreformation dem Wirtschaftsleben schwere Wunden geschlagen. Die vertriebenen Gewerbetreibenden ließen sich bei der Konkurrenz (Sachsen und Lausitz) und im Absatzgebiet (Posen und Polen) nieder. Der Bergbau kam durch die Verjagung der evgl. Bergknappen ganz zum Erliegen. Die alte, die „Breslauische Handlung", wenigstens die Tuchmacherei, war längst erreicht, wenn nicht übertroffen von der sogen. „Gebürgshandlung", die sich hauptsächlich mit der Leinenherstellung (seit 1500 etwa) abgab. Noch vor dem 30jährigen Kriege war Jauer der Hauptsitz.[4]) Mit dem Verbrauch des Holzes zogen die Weber immer weiter ins Gebirge, sodaß Hirschberg, Schmiedeberg, Gottesberg, Waldenburg und Landeshut nunmehr weltberühmt waren. Die natürlichen Bedingungen für die Herstellung waren sehr

---

[1]) Fechner, Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien. Breslau 1912, S. 3.

[2]) In der engeren Umgebung Breslaus allein wurden z. B. 1704 60—70000 Zentr. Röte geerntet. Fechner, S. 3.

[3]) B. J. Grund v. Ottfried Schwarzer, Berlin, S. 22.

[4]) Partsch a. a. O. 2. S. 218.

günstig. Flachs wurde auf dem Löß am Gebirge entlang gebaut,[1]) und zwar soviel, daß nur bei Mißwachs eine Ergänzung notwendig war.[2]) Hanf wurde insbesondere auf dem rechten Oderufer, bei Trebnitz, Öls usw. geerntet. Pottasche war bei dem Holzreichtum überall leicht zu gewinnen. Vortreffliche Bleichplätze boten die Wiesenhänge im Gebirge, die für Ackerbau doch nicht recht zu verwenden waren. Im Gebirge gab es auch das klarste Wasser zum Bleichen. Außerdem hatten die Bergbewohner wegen der vielen Frostmonate am meisten Zeit zum Spinnen und Weben. Wie groß die Nachfrage nach Leinen war, geht daraus hervor, daß auch die Landbewohner eifrig webten und spannen, während sonst die Städte energisch das Meilenrecht wahrten.[3]) In der Reichenbacher Gegend verarbeitete man baumwollene Stoffe. Erwähnenswert ist noch, daß man damals auch schon die Bunzlauer Töpfe anfertigte; zuerst wurde aber der Ton nicht bei Bunzlau, sondern bei Schweidnitz und Löwenberg verwertet.[4]) Die Oder wurde erst seit 1662, nach Beseitigung der Wehre, einigermaßen brauchbar.[5]) Aber dieser Flußverkehr spielte selbst bei Massengütern noch keine große Rolle, weil die Oder ein allzu unberechenbarer Faktor blieb, zumal sie noch nicht reguliert war. Der Verkehr hob sich nach Fertigstellung des Friedrich-Wilhelms-Kanals (1669). Besonders für Spezereien aus Hamburg bevorzugte man die Oder.[6])

---

[1]) von Klöber gibt auch an: Öls, Trebnitz u. Wartenberg. II, S. 305.

[2]) Fechner, S. 284. Der Leinsamen mußte aus Frankfurt a./O. geholt werden, das dafür allein Niederlagsrecht besaß. v. Klöber II, S. 305/06 u. Gesch. d. Univ. u. Stadt FfO. Carl Renatus Hausen, FfO. 1800, S. 261.

[3]) Nach dem Meilenrecht durften sich im Umkreis einer Meile um eine Stadt keine Handwerker und Schankwirte niederlassen, höchstens Schmiede und Flickschuster und nur, wenn sie die Rohmaterialien in der Stadt kauften. v. Klöber II, S. 302.

[4]) Schlesische Vorzeit in Bild und Schrift, Band IV. S. 219—21. E. Wernicke in Bunzlau, Versuch einer Geschichte der Bunzlauer Töpferei bis 1800.

[5]) Zimmermann, Nachrichten v. Handel in Schles., 1805, S. 44/45.

[6]) Grund, S. 20 ff. Näheres über den Oderhandel bei Wendt, S. 113—115.

In Polen merken wir nichts von einer Änderung des Landschaftsbildes, eher könnten wir einen Rückgang feststellen: Verfall auf dem Lande, Verfall in der Stadt, Niedergang von Wissenschaft und Bildung. Und Polen hatte keinen 30jährigen Krieg durchgemacht! Sowenig wie in der Staatsform Reformen bis 1764 durchgeführt wurden, ebensowenig wurden die Wirtschaftsformen umgestaltet oder wenigstens bereichert. Der landsitzende Adel regierte, und das hieß mit dürren Worten: Ausbeutung und Unverstand.[1]) Die Ursache hierfür zu erforschen, ist Aufgabe der Geschichte; doch kann auch die Geographie bei der Erklärung viel nützen, wie wir später sehen werden.

Ergänzung de Landeskunde von Polen.

Auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden Länder, die sich nicht wesentlich verschoben haben, können wir auf den gleichen Austausch schließen; aber mit manchen Abwandlungen. Polen wurde arm, es war nicht mehr so kaufkräftig. Die polnischen Könige versuchten, ihre Städte zu beleben, und verliehen ihnen das Niederlagsrecht im vermehrten Umfange und erließen Handelsverbote für auswärtige Kaufleute. Allerdings beweist die ernsthafte Beteuerung der klagenden Breslauer aus dem Jahre 1538, daß einem solchen Handelsverbot „zum Teil wirklich Folge geschehen sei;“[2]) klar genug die „Wirksamkeit“ dieser Verordnungen. 1515 mußte Breslau sogar auf sein Niederlagsrecht verzichten. Schlimmer war es, daß die Polen zum Konkurrenten Breslaus einkaufen gingen, nach Leipzig.[3]) Wie bedeutend dieser Handel war, das beweist der Speditionsverkehr, den die Schlesier in der Hand hatten. Doch davon später.

Der Handel Schlesiens mit Polen bis 1740 etwa Eigenhandel.

Polens Ausfuhr beschränkte sich auf die seit altersher in den Handel gebrachten Erzeugnisse, also Wachs,

---

[1]) Näheres darüber u. a. bei Kutrczeba, Grundriß der pol. Verfass.-Gesch., übersetzt von Dr. W. Christiani, Bln. 1912, S. 146 ff.

[2]) Wendt, 117.

[3]) Fechner a. a. O. S. 5, 9, 216. Zeitschrift des Ver. f. Gesch. und Altertum Schlesiens, V. S. 67.

Honig, Pelze und Vieh, daneben noch russische Erzeugnisse, besonders Juchten.

Der bedeutendste Viehmarkt in Schlesien war Brieg geworden. Oft wurden über 20000 polnische Ochsen dort zusammengetrieben. Zu diesen großen Viehmärkten fanden sich die Käufer bis 60 und 70 Meilen in der Runde aus dem Reiche ein.[1]) Mit polnischem Salz handelten vornehmlich die oberschlesischen Grenzstädte und versorgten damit einen großen Teil Schlesiens.[2]) Bei den schlesischen Erzeugnissen erschienen neu auf dem Markt gegenüber dem Mittelalter: Leinwand, Garn und Flachs, auch die sogenannten „Bunschlichen",[3]) ferner Wollwaren aus der Langenbielauer Gegend, also wollne Strümpfe, Brustflecken, Schleier, Halbrasche aus Leinen und Wolle, schließlich Rotgießearbeiten, Papier, Röte und Stoffe aus Baumwolle.[4]) Der größte Teil ging nach England, Frankreich, Spanien und dessen Kolonien.[5])

Durchgangshandel.

Wenden wir uns nun dem Durchgangshandel zu! Venedig und Nürnberg, auch Krakau haben ihre Bedeutung als Vermittler des Orienthandels seit dem 16. und 17. Jahrhundert immer mehr verloren. Nürnberg lieferte allein noch seine Kramwaren. Galizische Händler brachten, wenn sie mit ihrem Vieh kamen, das natürlich auch Durchfuhrgut war, Kaffee, Tee, Tabak, Moschus, Zittwer usw. mit. Sie kauften dafür Kramwaren, Leinen, feine Tücher, Gewürze, Zucker, desgl. kostbare Pferdegeschirre, feine Karossen und anderes.[6]) Bei diesem

---

[1]) Marperger. S. 488. Cod. dipl. 17. S. 161.

[2]) B. A. 17. 18, 19. Das übrige Schlesien wurde mit Hallenser Salinensalz versorgt.

[3]) Im Vergleich zum Gesamthandel spielte diese Ausfuhr keine Rolle, dafür umsomehr für die einzelnen Meister; es gab deren in jeder Stadt nur 2–5, sodaß der Gewinn, der auf den einzelnen entfiel, nicht gering war. Schles. Vorzeit in Bild u. Schrift Bd. 4, S. 219/21.

[4]) Wendt a. a. O. S. 170.

[5]) Cod. dipl. Sil. 17, S. 199 ff.

[6]) Marperger, Der Schlesische Kaufmann, Breslau und Leipzig 1714, S. 191, 190 f., 268—285, 329.

Austausch von Orientwaren gegen andere Orientwaren zeigt sich, daß Erzeugnisse wie Tee, die einen langen Seetransport nicht vertragen, (ich erinnere an den sogenannten russischen Tee! — heute haben wir also noch ähnliche Verhältnisse) auf dem Lande wie ehemals transportiert wurden.

Woher bezog Schlesien die übrigen Orientwaren und die feinen Tuche, die es zum Austausch brauchte?

Im Mittelalter hatte es die feinen Tuche aus den Niederlanden teils über Danzig, teils auf dem Landwege aus den Niederlanden selbst bezogen. Nun hob sich der direkte Verkehr mit den Niederlanden; Danzig trat zurück; seit dem Auffinden des Seeweges nach Ostindien kamen zu den Tuchen noch die orientalischen Waren hinzu, unsere heutigen Kolonialwaren. Allmählich, besonders nach Fertigstellung des Friedrich-Wilhelms-Kanals, rückte Hamburg an die Stelle Antwerpens und Amsterdams. Der Tuchhandel mit den niederländischen Städten blühte aber noch weiter.[1])

Allmählich begannen die Schlesier auch in Leipzig einzukaufen.[2]) Aber die Händler aus dem Osten und Südosten, für die sie hauptsächlich die Aachener Tuche, den holländischen Damast, halbseidene Stoffe usw. einkauften, blieben allmählich aus. Sie kauften diese Erzeugnisse selbst in Leipzig.[3]) Die Schlesier hatten die Rolle des Spediteurs für die Polen übernommen und verdienten dabei gut. So wurde 1720 von einer Messe mehr als 1500 Ztr. durch Schlesien geführt. Ein Fuhrmann mit 4 Pferden erhielt von Bunzlau bis zur polnischen Grenze 50—60 Rtlr.[4]) Einen Ersatz für die

---

[1]) Mit dem gleich anfangs erlassenen Verbot der Wollausfuhr von seiten der preuß. Regierung hörte das Tragen von Kleidern aus Tuchen, die der Leidener und Aachener, auch Görlitzer aus schles. Wolle angefertigt hatte, in Schlesien auf. Klöber II, S. 324.

[2]) Marperger a. a. O. S. 191.

[3]) Poln. Handels- und Zollverhältnisse im 16.—18. Jahrhundert, Jahrb. f. Gesetzgeb., Verwaltung und Volkswirtschaft, Schmoller 1909, 33. Jhrg., S. 472, 474.

[4]) Wendt, S. 171. Fechner, S. 204.

Verluste im Durchgangshandel fand Schlesien in den Erblanden, seitdem es mit Österreich 1526 politisch vereint war. Es war nicht nur Österreichs Fabrikant, sondern auch sein Großkaufmann.[1])

Infolge niedrigen Zolls zog sich der Transithandel aus dem Norden nach Österreich über Schlesien.[2])

Die Umwertung der verkehrsgeographischen Lage Schlesiens.

Viele Momente spielen mit bei der allmählichen Ausschaltung Schlesiens, insbesondere Breslaus vom Weltverkehr. Versuchen wir als Geographen mit zur Lösung beizutragen. Bis 1500 etwa war Venedig der Mittelpunkt der damaligen Handelswelt. Wir hatten gesehen, wie günstig Schlesien zu ihm lag. Seit dem Auffinden des Seewegs nach Ostindien, seit dem Aufkommen der Hochseeschiffahrt, wurden die Hafenstädte des Westens und Nordens der neue Mittelpunkt der Handelswelt, und Schlesien sah sich plötzlich sozusagen ans Ende der Welt versetzt.

Verschiedene Städte, die näher an diesen Umschlagszentren lagen, suchten Schlesiens Vermittlung zu unterbinden, weil sie selbst Handel mit Polen trieben. Polen gravitierte mehr und mehr nach der Ostsee, nach Danzig; Warschau kam hoch. So lag die Brückenstadt Frankfurt a./O. nun günstiger als Breslau, zumal es an einer Stelle lag, wo sich das polnische Land am weitesten vorschob nach Deutschland hin. Am meisten besucht wurde aber bald von den Polen Leipzig. Schon früher, an Straßenkreuzungen von Nord nach Süd und Ost nach West gelegen, hat es Breslau mitunter konkurriert. Nun war es als Zentrum des sächsischen Gewerbefleißes mächtig emporgeblüht, und auf Grund seiner

---

[1]) Fournier, Handel und Verkehr in Ungarn und Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 69, Wien 1887, S. 336.

[2]) Ein Faß mit Fracht von 48 Zentr., ab Hamburg über Breslau mit Benutzung der Oder, kostete 120 Rtlr., einberechnet 64 Rtlr. Landfracht; 16 Wochen Frachtdauer; über Mageburg, Regensburg, Donau abwärts nach Wien 140 Rtlr., war allerdings nur 4–5 Wochen unterwegs. Fechner, S. 9. Dort auch Näheres über die Intensität des schles.-österreichischen Handels.

günstigen verkehrsgeographischen Lage und mit Hilfe seines Kapitals wurde es die erste Binnenhandelsstadt Deutschlands. Für Breslau wirkte Leipzig wie ein Fanggitter. Und es ist verständlich, daß die Polen, als die Breslauer selbst ihre Waren vielfach in Leipzig einkauften, lieber nach Leipzig zogen, um ihre Geschäfte mit erster Hand abzuschließen, zumal sie seit 1694 noch enger, auch politisch, verbunden waren.[1]) Auch die politische Geographie spielte eine Rolle. Die Türken verwehrten oft durch ihre Eroberungen den Verkehr nach Südosten. Die kurze Herrschaft Karls XII. über Polen hatte die scharfen Verordnungen zur Hebung der Ostsee-Hafenstädte zur Folge. Peter der Große hatte die Ostsee-Provinzen erobert und im Jahre 1703 in Petersburg dem russischen Handel ein Ausfallstor eröffnet. Die Verluste, die Schlesien dabei erlitt, wurden aufgewogen durch seinen Anschluß an Österreich, dessen Hauptumschlagsplatz es gewesen war.

Schlimmere Folgen hatte die Verlegung des Orienthandels für die galizischen Städte. Krakau z. B. sank im 16. und 17. Jahrhundert zu einer Kleinstadt herab, und das in einer Zeit, wo die Bürger Selbstbewußtsein, Reichtum und Kraft nötig gehabt hätten, um dem Übermut des Adels entgegentreten zu können. Den Schlesiern ging es damals noch recht gut. Es wird uns aus jener Zeit berichtet — offensichtlich stark übertrieben — daß Essen und Trinken, Schwelgerei und Üppigkeit ihre Hauptbeschäftigungen gewesen seien. Den Reisenden erschienen Schlesien und die Pfalz als rechte Schlaraffenländer.[2])

---

[1]) Zeitschrift des Gesch.-Vereins 5, 67, Heller, Die Handelswege Innerdeutschlands im 16., 17. und 18. Jahrhundert und ihre Beziehung zu Leipzig, Dresden 1884, S. 7–13., Marperger, S. 191, Fechner, Handelspolitische Beziehungen S. 5. 216.

[2]) Zedlers Großes Universallexikon 35, S. 72 ff.

Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel bis 1740 in Betracht kommen.

Die Naturbedingungen wirken auf jeder Kulturstufe anders; mit dem Fortschreiten ändert sich die Abhängigkeit des Menschen von der Natur.

Das Meer, bisher eine Schranke, ist nunmehr eine ideale Verkehrsstraße geworden. Der Kontinentalhandel tritt zurück. An und für sich erscheint es gleichgültig, ob Breslau seine Produkte, insbesondere Orientwaren, aus Venedig über Nürnberg, oder aus Hamburg, bezw. Antwerpen über Leipzig oder Frankfurt a./O. bezog. Aber nur für den ersten Augenblick. Bisher hatte Breslau bei seinem Handel mit Polen in Nürnberg, Wien und Prag höchstens gleichwertige Konkurrenten; nunmehr waren aber Leipzig und Frankfurt a./O. besser gestellt: sie bezogen die Waren aus erster Hand, wie früher Nürnberg aus Venedig. Aber im Gegensatz zu Nürnberg hatten sie das stärkste Interesse daran, daß Breslau als Konkurrenz im polnischen Handel ausgeschaltet wurde. Vielleicht sank der Handel Schlesiens mit Polen nicht absolut; gesunken ist er sicher in dieser Periode, weil die Weltrouten vom Kontinent nunmehr auf das Meer verlegt waren und Schlesien gerade wegen seiner Kontinentalität abseits von der großen Straße lag.

Der Handel bis zur Stein'schen Städteordnung und Schaffung einer einheitlichen Zollgrenze.

Ergänzung der Landeskunde von Schlesien.

Wenn wir in dieser Periode das landschaftliche Bild ergänzen wollen, werden wir eine strengere Teilung zwischen Stadt und Land vornehmen müssen. Die Städte boten fast das gleiche Bild wie im Mittelalter: enge, schmutzige, winklige Straßen; die Häuser, seit Barthel Steins Klagen immer noch kaum eines Anstrichs gewürdigt, in den kleineren Städten meist noch aus Holz, dazu mit dem engen Mauerring umgürtet, der ihnen das freie Atemholen benahm. Viele kleinere Städte hatten dieses Atemholen nicht notwendig; nicht

mehr der Meister oder Krämer war der vornehmste Mann der Stadt, sondern der Ackerbürger. Von Breslau schreibt ein Reisender 1781 [1]): der größere Ring und der Salzring wären schön, wenn sie nicht mit einer Menge Buden besetzt wären. Es ist dies noch eine Folge von dem ausgebreiteten Handel, in dessen Besitz Breslau ehedem gewesen ist. — Also auch Breslaus große Zeit war vorbei! Überall, wohin wir blicken, ein Stagnieren, ja ein Rückschritt!

Und wie sah es auf dem Lande aus? Dort pulsierte ein ganz anderes Leben. In Deutsch-Schlesien war man zum Fruchtwechsel übergegangen, in Polnisch-Schlesien zur Dreifelderwirtschaft. Die Brachen wurden zum Kartoffel- und Futteranbau verwertet; Sümpfe wurden trocken gelegt, Wälder gerodet. Mehr Futter hieß mehr Vieh, mehr Vieh mehr Dünger und mehr Dünger wieder größere Erträge. Die Kartoffel wurde in den Brennereien verwertet. Mit dem Brenner hielt das Schwein seinen Einzug, das bisher nur in Polnisch-Schlesien heimisch gewesen war. Alle diese Reformen waren dem Adel zu verdanken. Die Adligen waren auf dem Schlachtfelde als Offiziere gestählt nnd daran gewöhnt, — inmitten von stöhnenden Verwundeten, umwogt von Pulverdampf und jede Sekunde vom tötlichen Blei bedroht, nicht selten jammervolle Feiglinge mit sich reißend, — Unmögliches möglich zu machen. Vielleicht strömte auch etwas Tatkraft von dem Blute der großen Kaufleute in ihnen, die in den letzten Jahrhunderten unter die adligen Großgrundbesitzer gegangen waren. Sie waren großzügige Privatwirtschaftler. Sie nutzten die Rasen- und Bergerze aus; das Brennmaterial war das bisher wertlose Holz, wertlos, weil es nicht transportiert werden konnte; allenthalben entstanden Glashütten, Eisenhütten, Brennereien; Steinkohlengruben wurden erschlossen.

---

[1]) Bemerkungen eines Reisenden durch die Kgl. Preußischen Staaten in Briefen, 3. Bd., Altenburg 1781, S. 131.

Einige Zahlen sollen das Aufblühen der Industrie belegen. 1770 gab es nur 247 Bergleute, 1800 dagegen 1083. Der Wert der geförderten Kohle stieg von 18,843 Rtlr. im Jahre 1786 auf 48,068 Rtlr. im Jahre 1800, der Wert der Produkte aus Roh- und Stabeisen, sowie Stahl von 473.901 Rtlr. auf 1.475.404 Rtlr. im gleichen Zeitraum. Die Arbeiterzahl stieg in der Eisenindustrie von 1052 auf 1631.[1]) 1798 gab es in Schlesien 36 Papiermühlen, davon 3 in Städten, ebensoviel von 14 Seidenspinnereien.[2])

Auch das Handwerk blühte auf dem Lande mehr als in der Stadt. Von 79000 Handwerksmeistern und Künstlern wohnten weit mehr als die Hälfte, gegen 46000, auf dem Lande.[3]) In Industrie und Gewerbe hatte also vielfach das Land die führende Rolle übernommen.

Ergänzung der Landeskunde von Polen.

Was ist nun über Polen zu sagen? Im Gegensatz zu Schlesien war der Adel für Reformen erst zu gewinnen, als es zu spät war, als Polen schon aufgeteilt wurde. Auch diese Zeit gehört noch zu einer Periode für den polnischen Staat, die der Historiker Kutrczeba mit der Überschrift: „Charakteristik: Stillstand in der Entwicklung" versah, und das schon seit 1500 etwa. Daran konnte die kurze preußische Verwaltung über den größeren Teil Polens nicht viel ändern. Die deutschen Ansiedler, die sich hauptsächlich in Kujawien ansiedelten, steigerten dort wenigstens die Ertragfähigkeit des Bodens.

Der Handel.

Aus diesen Angaben können wir auf zweierlei schließen: zunächst, daß der schlesische Handel im ganzen zurückgegangen sein muß, daß aber immer noch bei der noch bestehenden Wirtschaftsspannung zwischen Schlesien und Polen ein lebhafter Austausch

---

[1]) Fechner, S. 566, 613, 625.

[2]) Ziekursch, Joh. Das Ergebnis der Fridericianisch. Städteverwaltung und die Städteordnung Steins, Jena 1908, S. 25, das ich zu diesen Ausführg. benutze.

[3]) Beiträge zur Beschreibung von Schlesien, XII. Bd., S. 319 ff. von Zimmermanu.

stattfinden muß. Wie steht es in Wirklichkeit damit? Anfangs gaben die polnischen Kaufleute auf ihrer Reise zur Leipziger Messe den Breslauer Kauleuten Bestellungen für einheimische Produkte auf und nahmen auf der Rückreise die bestellten Waren mit, so schrieb ein Breslauer Kommerzienrat an den Kriegsrat Hartmann.[1])

Der Eigenhandel war der gleiche wie früher; die Ausfuhr von Arbeiten der Goldschmiedekunst erreichte ihren Höhepunkt.

Rückgang des Handels.

Überraschenderweise zeitigte der hohe Transitzoll, den Friedrich der Große auf polnische Durchgangsgüter, um Breslau als Stapelplatz zu heben, legte, zum größten Unheil für Schlesien auch für den Handel mit einheimischen Produkten eigenartige Folgen. Die Polen, die zudem noch durch allerlei Zollschikanen geplagt wurden, während Maria Theresia ihnen in ihren Landen große Erleichterungen gewährte, zogen mit ihren Waren lieber nach Österreich. Sie gingen mit ihren Juchten und Wachs nach Troppau, mit ihrem Vieh nach Olmütz und zogen dann weiter zur Leipziger Messe, um dort einzukaufen.[2]) Die Zölle, die Friedrich der Große auf die polnischen, nicht in Schlesien gekauften Waren legte, betrugen vom Jahre 1755 an für die meisten Waren bis 30%. Friedrich II. glaubte nicht, daß trotz des weiten Umwegs die polnischen Kaufleute besser taten, durch Böhmen auf die Leipziger Messe zu gehen. Tatsächlich betrugen von Leipzig nach Breslau die Unkosten bei 80 Meilen Weges und einem Wertobjekt von 1090 Rtlr. (1 Ztr. Seidenwaren, 1 Ztr. Wollwaren, 1 Ztr. Baumwollwaren, 1 Ztr. Halbrasche und 1 Ztr. Eisen) 87 Rtlr.; über Gabel, Rielitz bei 95 Meilen nur 31 Rtlr.[3]) Infolgedessen ging der Durchgangshandel z. B. vom Jahre 1775/76, wo er noch 671.772 Rtlr. betragen hatte, auf 155000 Rtlr. im Jahre 1789/90 zurück. 1756—59 kamen noch 4300 Ztr. polnischen Wachses

[1]) Fechner, Wirtschaftsgeschichte, S. 204.
[2]) Wendt, S. 184.
[3]) Fechner, S. 203.

nach Schlesien, seit den 70er Jahren nichts.[1]) Der Viehhandel, mit dem Maria Theresia schlechte Erfahrungen machte, blieb Schlesien fast ganz. Doch ging auch in Brieg der Auftrieb zurück von 1764—86 in Rindern auf 2/3, in Schweinen auf 1/2, in Schafen auf 1/3.[2])

Auch der relative, wie absolute Vorteil nahmen ab. Während der Gewinn 1749/50 bei einem Gesamthandel von 13.3 Millionen Rtlr. 4.7 Millionen Rtlr., also 35% betrug, machte er 1804/05 bei einem Gesamthandel von $22^1/_2$ Millionen Rtlr. nur 2 Millionen Rtlr., also 8,8% aus.[2]) Mit der Aufteilung Polens hörte fast der ganze Handel auf. Das läßt sich statistisch kaum feststellen, nur aus den Handelsbriefen jener Zeit. (Siehe insbesondere Eichborn). Denn dem Kammerdezernenten selbst schienen die Zahlen nicht ganz recht zu sein. Außerdem erscheinen Türkei, Ungarn und Polen oft in einer Rubrik, bald ist ja auch ein großer Teil Polens unter dem Namen West- und Südpreußen mit Preußen vereinigt. Also keine Möglichkeit zu Vergleichen.

Die Gründe für den Rückgang des Handels.

Die Gründe für diesen plötzlichen Rückgang liegen auf der Hand. Zunächst das Zerreißen der alten Verbindungen mit Österreich. Maria Theresia schuf sich nach dem Wegfall Breslaus in Triest und Fiume Ein- und Ausfuhrhäfen, die unglaublich rasch aufblühten. Dann der Anschluß an wirtschaftlich minderwertige Gebiete. Nach Ranke und Hoffman betrug im Jahre 1752 die Gesamtausfuhr der älteren preußischen Provinzen 12.6, die von Schlesien allein 9.9 Millionen Rtlr., die Einfuhr dementsprechend 9.4 und 7.5 Millionen Rtlr., d. h. Schlesien allein nahm 45% der Ein- und Ausfuhr in Anspruch.[3]) Noch lange nachher erschien auf auswärtigen Börsenzetteln Berlin hinter Breslau; auch das

---

[1]) Grund, S. 26.

[2]) Fechner, S. 529, 703, weitere Zahlen, die natürlich bei dieser Zeit ebenso problematisch sind wie die obigen, siehe bei Eichborn, S. 63 ff.

[3]) Eichborn, S. 10. Cette province forme à elle seule un vaste état. Il y règne une population, une culture et une industrie vraiment immense.

ganze volkswirtschaftliche System — der Merkantilismus — mußte ja Schlesiens Durchgangshandel schwer treffen. Wie dieses System Schlesien zunächst bewußt und systematisch ausnutzte (von der Hebung der Industrie sehe ich hier ab), davon zeugt neben dem Wort Friedrichs d. Gr. von Schlesien als dem „Peru der schlesischen Könige" Struensee's Gutachten zur Denkschrift Hoym's über den Rückgang des schlesischen Handels, das darin gipfelte: Wenn man dem Schlesier in seinem Einkauf freie Hand ließe, dann würde er überall einkaufen, nur nicht in Berlin, und es würden damit 100000 Arbeiter brotlos, d. h. mit anderen Worten, Schlesiens Großhandel mußte dafür bluten, daß in Preußen, besonders in den alten Provinzen die Produktion gefördert wurde.[1])

Die schlesisch-polnischen Handelsbeziehungen bis zur Entwickelung des modernen Verkehrsmittels — der Eisenbahn.

Ergänzung der Landeskunde von Schlesien.

Die folgende Periode könnten wir kurz charakterisieren als die Zeit, die sich die Bedingungen schafft für die kapitalistische Produktionsweise der nachfolgenden, vor allem Arbeiter schafft. Durch das Stein'sche Oktoberedikt wurden die Bauern frei. Sehr viele von ihnen zogen in die Städte, die auch infolge der Stein'schen Städteordnung auf ganz andere Grundlagen gestellt waren.[2]) Die O./S.-Städte erhielten durch den Zuzug der Bauern erst wieder deutsche Bevölkerung, und Breslaus Bevölkerung wuchs von 1808-29 um 50%.[3]) Die Städte dehnten sich; die engen Mauern konnten endlich fallen, nachdem die Akzise abgeschafft war und die Zölle an den Grenzen des Staates erhoben wurden.

[1]) Fechner a. a. O., S. 194.

[2]) Näheres bei Ziekursch, Joh., 100 Jahre schlesischer Agrarwirtschaft vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung, Breslau 1915, S. 146—200.

[3]) Frech & Kampers, a. a. O. II., S. 186, Ziekursch, Joh., Schlesische Wirtschaftsgeschichte von der Germanisierung bis zum 19. Jahrhundert.

Aber noch gönnten sich die Bürger in den ersten 20 Jahren eine Ruhepause, freilich teilweise erzwungen. Der Leinwandexport ging zurück, er wurde vom englischen erdrückt. Ein großer Verlust entstand auch durch den Abfall der spanischen Kolonien von ihrem Mutterlande.

Die Tuchmacherei erlitt einen nicht zu verwindenden Schlag durch das russische Einfuhrverbot von 1823. Die alte Gebirgshandlung wußte sich bald anzupassen. Wer in der Eule und im Waldenburger Berglande gewandert ist, wird wissen, daß die neuere Industrie, ob Textil-, Porzellanindustrie, Uhren- oder chemische Fabriken gerade in jener Zeit durch die Bürger ins Leben gerufen wurden.

In O./S. konnten die Träger der Industrie nur die Magnaten sein bei dem riesigen Latifundienbesitz.

Und wie stand es auf dem Lande? Zuerst ist auch hier ein Stillstand zu bemerken. Aber immer mehr schritt man zum verbesserten Fruchtwechsel; an manchen Stellen wurden schon Zuckerrüben angebaut; die Schafzucht wurde veredelt, die Erträge wurden gesteigert. Aber die Verteilung des Grundbesitzes war noch übler als in der vorigen Periode, weil die Bauern, besonders in Polnisch-Schlesien, bei der Bauernbefreiung viel Land hergeben mußten, außerdem bei der Vererbung das Bauernland immer mehr verkleinert wurde. Es entstand hier bald ein Überschuß an Bevölkerung; da auch die Weber keine Arbeit fanden, war das Angebot an Arbeitskräften groß, die zunächst nicht untergebracht werden konnten, sodaß es zu Revolten kam.

Nunmehr waren die Vorbedingungen für eine kapitalistische Produktionsweise vorhanden: Kapital in Geld und Boden in einer Hand, tüchtige Unternehmer und ein Heer von Arbeitern.

Auf der Grundlage der O./S.-Industrie blühte die neue Industrie in ganz Schlesien bald auf. Ermöglicht wurde aber dieser wirtschaftliche Aufschwung erst durch die Eisenbahn.

Etwas ganz Neues, Unfaßliches hatte sich in Polen vollzogen. In diesem reinen Ackerbaustaat mit dem übermächtigen Adel, wo es kein Handelskapital gab, — denn auch der Jude, der Nachfolger des deutschen Kaufmannes, wanderte wegen seiner rechtlosen Stellung aus, wenn er sich Vermögen erworben hatte — wo das Handwerk technisch nicht fortschritt, wo bei verschiedenen Versuchen, die Industrie einzuführen, die beteiligten Kreise kläglich versagt hatten, da gab es auf einmal ein großes Industriezentrum.[1]) Mitten im Walde, wo es Wasser und Holz in Fülle gab, (heute fehlt es an beidem wegen der unverständigen Abholzung) war es entstanden, infolge von Zarenukasen aus den Jahren 1816—24. Die Regierung unterstützte die hier eingewanderten sächsischen und schlesischen Weber mächtig, sodaß Lodz — nach einem Rückschlag in den Jahren 1840/50 — 1852 18190 Einwohner zählte mit 23 Fabriken der Woll- und Baumwoll-Industrie. Wohl war diese Industrie noch nicht recht leistungsfähig. Immerhin übte sie einen großen Einfluß aus, wenigstens indirekt, weil zu ihrer Hebung die Einfuhrverbote für Textilwaren erlassen wurden.

Ergänzung der Landeskunde von Polen.

Bei früheren Einfuhrverboten hatten die Schlesier die englischen Siegel und Zeichen nachgeahmt, ihre Leinen als englisches über die Grenze gebracht. Seit den scharfen Verordnungen des Jahres 1823 stellten sie sich ganz auf den Schmuggel ein,[2]) und zwar in Kolonialwaren, Baumwolle und Garnwaren. Der Verkehr ging über Kreuzburg, Rosenberg, Herby. Viele Breslauer Kaufleute hatten nur des Schmuggels wegen Warenniederlagen in Lublinitz.[3]) Aber dieser Handel konnte

Der Handel und weitere Gründe für den Rückgang.

[1]) Siehe die Ausführung bei Rosa Luxenburg, Die indust. Entwicklg. Polens, Leipzig 1898, S. 5 und Frieda Bielschowsky in Heft 160, Staats- u. Sozialwissenschaftl. Forschungen, herausgegeben v. G. Schmoller u. M. Sering, Lpzg. 1912, S. 6.

[2]) Acta Generalia betr. d. Schles. Commercium und desselben Verbesserung. St. A.

[3]) St. A. Rep. 200, 357 anläßlich der Versuche der Anbahnung neuer Handelsbez. 1842 s. die Gutachten von Molinari, Löbbecke usw. Rep. 200, 357. Über die geringe Einfuhr an Vieh ebenfalls St. A. Rep. 200, 364.

naturgemäß nie den früheren erreichen. Nicht zuletzt auf diese Einfuhrverbote ist es zurückzuführen, daß die meisten Tuchmacherexistenzen vernichtet wurden. Ein einziges Tor war für den schlesischen Handel offen geblieben, für seinen Handel nach dem Osten und Südosten, das war Krakau, das seit 1815 das Dorado der schlesischen Kaufleute wurde. Sie hatten dort Niederlassungen.[1]) Zeitweilig betrug die Ausfuhr Schlesiens nach Krakau die Hälfte der Gesamtausfuhr. Hauptsächlich gingen nach Krakau: Baumwolle, Wolle, Stahl- und Kurzwaren, Farbhölzer, Töpferwaren, Wein, Bier und Spirituosen, ferner O./S.-Zink und als reines Durchfuhrgut Zucker, Kolonialwaren.[2]) Im Jahre 1844 gingen von 92000 Ztr. Durchfuhrgut 78000 über Neu-Berun nach Krakau.[3]) Als schließlich Krakau dem österreichischen Staate ohne jede Sicherung von preußischer Seite einverleibt wurde, war mit einem Schlage die einzige Schleuse für den schlesischen Durchgangshandel nach Osten und Südosten geschlossen, ein Schlag, von dem Schlesiens Handel sich vielleicht nie recht erholt hat. Das Urteil der damaligen Kaufmannschaft gibt am besten ein Brief E. Heimanns wieder, in dem er 1848 schrieb, daß die preußische Regierung auf den Leim gekrochen sei und die Interessen einer der wertvollsten Provinzen preisgegeben habe.

Der Oderhandel war auch damals noch belanglos. Breslau's Bedeutung sank von Jahr zu Jahr. Für eine kürzere Dauer erlebte es allerdings noch einmal Nachklänge der früheren großen Zeit. Das war die Zeit der Wollmärkte. Dabei spielte die polnische Wolle eine große Rolle. Sehr gut bringt das z. B. das Wechselkonto der Firma E. Heimann aus der damaligen Zeit zum Ausdruck.[4])

Aus aller Herren Länder kamen die Kaufleute, besonders aus England, den Niederlanden, vom Rhein,

---

[1]) Heimann, S. 77.
[2]) Wendt, S. 198.
[3]) Heimann, S. 77.
[4]) Heimann, S. 12.

aus Österreich, aus Dänemark.[1]) Eine einzige Londoner Firma ließ sich einmal bei einem Breslauer Bankhause mit Lstl. 42 000 akkreditieren.[2]) Allmählich ging auch dieser Handel zurück, sodaß wir uns über die oben wiedergegebene Äußerung des Reisenden nicht wundern werden.

Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel bis 1850 in Betracht kommen.

Hier zeigt sich, daß die politische Grenze und der wirtschaftliche Zusammenschluß gegen das Ausland Schlesien mit dem übrigen Preußen enger verband — obwohl die enge schlauchförmige Verbindung so unnatürlich war, wie nur irgend möglich — als mit Österreich und Polen vermöge der jahrhundertelang gepflegten Beziehungen auf Grund der natürlichen Gegebenheiten.

Eine solche politische Grenze ist ja im Verkehrs- und Wirtschaftsleben viel markanter und bedeutungsvoller als sogar physische.

Besonders zeigte sich das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Polen mit Rußland schon eine mehr oder weniger feste politische Einheit bildete und damit Nutznießer der russischen Schutzzölle wurde. Danach hatte die politische Grenze für den Handel ungefähr die gleiche Wirkung wie ein alpines Hochgebirge.

Der Handel in der Gegenwart.

Ergänzung der Landeskunde von Schlesien.

In dieser Periode wird ein großer Teil des Landschaftsbildes so umgeändert, wie es wohl kaum die Kolonistenzeit fertig gebracht hatte. In wenigen Jahrzehnten geht die Landwirtschaft überall von einer mehr oder weniger extensiven zur intensiven Wirtschaft über, aber wieder mit einem bemerkenswerten Unterschied zwischen dem ehemaligen Polnisch-Schlesien und Deutsch-Schlesien. Wer vor dem Kriege bei seinen Wanderungen Vergleiche anstellen konnte, der mußte

[1]) St. A. Rep. 200, 2402.
[2]) Eichborn, S. 304.

erstaunt sein, wieviel Dörfer in dem ehemaligen Polnisch-Schlesien noch aus Holz und Lehm aufgebaut waren, und wie ärmlich es dort zuging. Während man hier vielfach erst zum Fruchtwechsel überging, schritt man links der Oder schon zur Fabrikwirtschaft. Maschinen, Motor und elektrisches Licht in Wohnhaus und Stallgebäude kennzeichnen hier zur Genüge die moderne Bewirtschaftung. Neben Kartoffeln wird fast nur noch Getreide und Zuckerrüben angebaut. Sogar der Futteranbau wird zurückgedrängt, wegen der Abfälle des Zuckers.[1]) Pflege und Erntearbeit sind nun auf eine kurze Zeit zusammengedrängt, sodaß es möglich war, Arbeiter an die Industrie abzugeben und durch Saisonarbeiter zu ersetzen. Eine ganz neue Art von Nomadentum, die eigenartigerweise in so großem Maßstabe erst durch unsere modernen Verkehrsmittel, also einen Höchststand der Kultur, ermöglicht wurde.

Die Schafzucht ging zurück, weil man gute Zuchtböcke nach Australien ausgeführt hatte und die Australier die Wolle billiger auf den Weltmarkt werfen konnten, (London wurde Weltwollmarkt, der Breslauer schlief allmählich ein), und weil man fälschlicherweise die Schafzucht mit einer intensiven Wirtschaftsweise für unvereinbar hielt. Anstatt sich nun mit Ausdauer und Energie auf die Rinder- oder Pferdezucht zu verlegen, wurde herumexperimentiert, und noch heute steht Schlesien nach dieser Richtung weit hinter anderen deutschen Gebieten zurück (Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Oldenburg). Weitere Gebiete sind für die Landwirtschaft nutzbar gemacht durch Melioration und Abholzungen. Der Wald ging auf 28% zurück, besonders in O./S. (1913)

Ackerland gibt es etwa . . . 56%
Wiese und Weide etwa . . . 10%

[1]) Auf den Gütern meiner Verwandten im Kreise Neumarkt spielte der Schäfer noch Anfang der 80er Jahre eine gewichtige Rolle. Nach der Caprivizeit kam die Lokomobile mit den modernen Maschinen und vor dem Kriege der elektrische Motor mit den modernsten Errungenschaften. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den meisten Kreisen des früheren Deutsch-Schlesiens.

Viehhaltung auf 100 ha.

	Schweine	Schafe, Ziegen	Rindvieh
Schlesien	52,9	17,4	62,7
Ostpreußen	49,6	13	45,9 [1])

oder umgerechnet a/100 Einwohner, um einen Vergleich mit der polnischen zu erhalten:

Bevölkerung 1910	Pferde (1913) a/100 E.	Rinder a/100 E.	Ziegen a/100 E.	Schafe a/100 E.	Schweine a/100 E.
5 225 962	5,1	33	5,2	3,6	25 [2])

Getreideanbau:

	Ertrag p. Kopf in Schles.	Bedarf p. Kopf in Deutschland
Weizen	82,3 kg.	90,9 kg.
Roggen	184,5 „	148,5 „
Gerste	57,3 „	75,4 „
Hafer	135,5 „	116,2 „ [3])

Also Schlesien könnte sich allein ernähren.

Die Produktion belief sich (pro ha. durchschnittlich) von 1899—1904 in dz = 100 kg. [4])

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Schlesien	14,0	17,4	18,6	16,7	124,4
Ostpreußen	13,6	16,0	15,4	14,9	112,1

d. h. der Ertrag hat sich in etwa zwei Jahrzehnten verdoppelt.

Was soll ich über die moderne Stadtentwickelung sagen, ein Bild, das ja jedem so vertraut ist! Unvergeßlich muß es jedem bleiben, wenn er z. B. in Breslau auf der Berliner Strecke einfährt, wie sich die Eisenwerke jeglicher Art drängen, abwechselnd mit mächtigen Brauereien und — schon auf das Innere der Stadt zu — Fabriken der Bekleidungsindustrie, Zigarettenfabriken usw., wie von allen Seiten die Schienenstränge zusammenlaufen, ein Bild, wie es sich in Schlesien in kleinerem und kleinstem Maßstabe oft wiederholt. Nur wenige Städte, wie Neumarkt, haben den Anschluß an die moderne Zeit verpaßt.

---

[1]) Lange'scher landwirtschaftlicher statistischer Atlas. Bln. 1917.
[2]) umgerechnet nach: Statistischen Jahrb. für den preußischen Staat 1915, S. 7, 95.
[3]) Frech u. Kampers a. a. O. II. S. 202, Fischer, Wirtschaftl. Quellen der Cegenwart.
[4]) Lange'scher landwirtschaftlicher statistischer Atlas. Bln. 1917.

Auch im Gebirge ein verändertes Bild! Die Weberheimarbeit hat aufgehört, die Weberhäuschen sind Heimstätten für erholungsbedürftige Großstädter geworden oder haben Landhäusern Platz gemacht. Die Weber ziehen zu Tal, wo sie in mächtigen Fabriken Maschinenarbeit verrichten. Die Tuchmacherei, die früher in ganz Schlesien zu Hause war, hat sich nicht mehr erholt.

Das waren früher die Grundlagen für den schlesischen Handel, besonders mit Polen. Wir hatten schon in der vorhergehenden Periode gesehen, daß Schlesien auf diesen Grundlagen keinen Handel mehr mit Polen treiben konnte, und wollen nun untersuchen, wie uns das Landschaftsbild Polens auf Grund der schon früher angebahnten Produktionsänderung entgegentritt.

Im nördlichen Polen wird Ackerland gewonnen. Der Wald geht zurück auf 18%. Aber die Landwirtschaft macht die tiefgreifende Umwandlung wie in Schlesien nicht mit. Zwischen den Domänen und den kleinen Bauerngütern, die hauptsächlich durch Maßnahmen der russischen Regierung überwiegen, besteht hinsichtlich des Umfanges ein himmelweiter Unterschied. 70% aller Besitzungen sind unselbständig.[1]) Die Parzellen sind oft 5000 m lang und nur 10 m breit, ja sogar 2—4 m breit, daher oft noch die Dreifelderwirtschaft;[2]) die Bauern sind daher auf Nebenerwerb angewiesen. Die Abwanderung von solchen Bauern nach Deutschland stellte sich im Jahre 1904 auf 137000 Köpfe.[3]) Die Betriebe der bäuerlichen Grundstücke stellten sich durchschnittlich 35.–60% niedriger als die von den

---

[1]) Nach von Rosenwerth, die Zusammenlegung der Grundstücke in Russisch-Polen, S. 128/29. Phil.-Diss.

[2]) Rosenwerth, S. 11.

[3]) vgl. die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit Polen. Handelskammer Oppeln 1915, S. 12 und von Orpiszowski, die Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeiter aus dem Königreich Polen nach Deutschland; Phil.-Diss. Göttingen 1898.

Vorwerkdörfern.[1])

Hinsichtlich der Produktion ergeben die Großbetriebe ungefähr die gleichen Ziffern wie Schlesien.

Durchschnitterträge in dz. pro ha.

Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
14	16	13	14	140

besser als in Schlesien. Bei den kleineren Betrieben — und das ist die Mehrzahl — sind 35% abzusetzen.[2])

Der Zuckerrübenbau unterlag großen Schwankungen. Der Viehbestand betrug etwa:

	Pferde	Hornvieh	Schafe, Ziegen	Schweine
Bevölkerung	a/100E.	a/100E.	a/100 E.	a/100 E.
12 129,2	13,8	25,2	13,8	6,4 [3])

Wenn wir uns diese Zahlen ansehen, im Vergleich zu Schlesien, so werden wir es glauben, daß die polnische Landwirtschaft wohl ihr Land hinreichend mit Fleisch versorgen kann, daß sie es aber nicht kann hinsichtlich der Ackerbauerzeugnisse, weil es bei annähernd gleicher Volksdichte viel weniger erntet. So ist denn Polen auch auf dem Gebiete der Ackerbauerzeugnisse ein Importland. Im Jahre 1910 betrug die Einfuhr: 7 Mill. Rubel für Korn
2 „ „ „ Weizen
und 26 „ „ „ Mehl

---

[1]) (Aus den Ernteberichten der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Warschau). Nach Dr. J. Wallroth: Abschluß eines allgemeinen Zolltarifabkommens mit Rußland 1915, S. 5, konnte man Polens Wirtschaft bis zum Kriege noch als Naturalwirtschaft bezeichnen. Nach Abzug der Wirtschaftsbedürfnisse bleiben für das einzelne Mitglied einer Bauernfamilie noch 26 Mk. jährlich. Davon werden im Durchschnitt nur 4,75 Mk. für Kleidung, 3,70 Mk. für Schnaps, 1,05 Mk. für Tee und Zucker, knapp 1 Mk. für Fisch, 85 Pfg. für Produkte der Viehzucht und 20 Pfg. für Seife ausgegeben.

[2]) vergl. von Rosenwerth, S. 127. Werte sind umgerechnet.

[3]) Umgerechnet nach Professor Dr. C. Ballod, die russische landwirtschaftliche und industrielle Produktion, in der Zeitschrift des Königl. Preuß. Statist. Landesamts.

Die Industrie wurde auf eine hohe Blüte gebracht, aber nur unter deutscher Leitung[1]), mit deutschem Kapital[2]), und weil sich ganz Rußland, vermöge der hohen Zölle, in ein riesiges Treibhaus verwandelte.

Die Textilindustrie — in Lodz und im Sosnowicer Bezirk (das Entstehen der letzteren ist eine Folge der russischen Zollpolitik von 1877 an, die die deutschen Unternehmer veranlaßte, jenseits der sich ihnen mehr und mehr verschließenden Grenze Filialfabriken anzulegen) — produzierte für 400 Mill. Rubel vor dem Kriege.[3])

Bei diesen Zahlen müssen wir uns sagen, daß nicht einmal mehr die theoretische Wirtschaftsspannung der vorigen Periode, die nicht faktisch werden konnte wegen der hohen Zölle, vorhanden ist. (Von der Ausfuhr — für 8,7 Mill. Rubel an Öl und Futterkrautsamen und 10,6 Mill. Rubel Kleie — geht nur ein geringer Teil nach Schlesien.)

Die oben erwähnten Maschinen der Landwirtschaft und der Textilindustrie weisen uns auf eine Produktion hin, der Schlesien heute seinen Weltruf verdankt, und die Schlesiens Landschaftsbild grundlegend änderte. Es ist die Kohlen- und Erzproduktion Oberschlesiens, weshalb wir dieser hier ein besonderes Kapitel widmen wollen.

Über das Land ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden, daß jedes Wort hier fast zu viel ist.

Es war ein unwirtliches Land bis in die Neuzeit; schon im Mitttelalter konnten die Kaufleute nicht schnell genug durchreisen; — Sinapius schreibt in seiner

---

[1]) Wie sehr man die deutsche Pionierarbeit zu schätzen wußte, dafür zeugt die Ansprache des Kaiserl. Statthalters in Warschau Grafen Berg, am 19. November 1865, entnommen dem Heft 27, Jahrgang 1916, S. 8 „Das Deutschtum im Auslande". Die Stadt Lodz ist eine interessante Erscheinung im polnischen Lande. Sie verdankt ihren Wohlstand der deutschen Industrie, dem Unternehmungsgeist der Deutschen und dem deutschen Fleiß. Sie ist die Metropole von 100 000 deutscher industrieller Bewohner, welche sich in zahlreichen Städten angesiedelt haben.

[2]) Eichborn, S. 341.

[3]) Ihre Ausfuhr kam der Deutschlands fast gleich.

Handelszeitung (um 1800)[1]), daß es wenige Jahrzehnte vorher wild, unfruchtbar, wenig kultiviert gewesen sei, mit etwas Flachsspinnerei und Weberei für den Hausbedarf; nur aus der Gegend von Neisse, Namslau gingen Tuche, aus Neustadt Leinwand nach Breslau; sie hätten aber kein gefälliges Äußere gehabt; — allenthalben herrsche große Sittenlosigkeit; die Städte seien wahre Karrikaturen. — Die deutschen Bürger und die deutschen Bauern, wenigstens die, welche die unfruchtbaren Teile bewohnten, zogen nach den Hussitenkriegen, als das Land tschechisiert wurde, fort; an ihre Stelle traten Polen, die nicht soviel Rechte erhielten. Wir erhalten ein ähnliches Bild wie von Polen: Die Bauernfreiheit geht verloren, der Wohlstand sinkt, die Kultur geht zurück; selbst die oberschlesischen Städte verlieren an Bedeutung, z. B. Gleiwitz, das ein berühmter Stapelplatz für Holz und Hopfen gewesen war; auch hier müssen die Bauern auf dem Lande bleiben.[2]) Da ein einheitliches Oberhaupt in Schlesien fehlte, schlugen sich die oberschlesischen Herzöge bald zum Kaiser[3]), bald zum Polenkönige, je nachdem, wo es ihnen am vorteilhaftesten zu sein schien. Im Jahre 1262 scheidet es sich als politisch-geographische Einheit — als Oberschlesien und Niederschlesien — durch eine bischöfliche Maßnahme, durch die eine Ablösung des Zehnten zu einem Malter für die Hufe stattfand, von Polen.[4])

---

[1]) Sinapius, Schles. Handelszeitung 1802, S. 245 ff.

[2]) S. Grünhagen a. a. O. I, S. 396.

[3]) So begleiteten sie Kaiser Karl IV. als Hofbeamte auf seinen Reisen. Grünhagen I, S. 390.

[4]) Verein für Geschichte Schlesiens Bd. 16, S. 24. Die Wirkung war so stark, daß eine alsbald einberufene Synode zu Sieradz sich damit befaßte; zwei Jahrhunderte später schrieb der polnische Chronist Dlugosz: Es war dies das erstmalige Schisma, durch das sich die Herzöge und Barone Schlesiens von dem Körper des polnischen Reiches zu scheiden und unter gewalttätiger Abstellung der alten Satzungen ihre Absichten ins Werk zu setzen begannen. 1335 verzichtete Polen feierlich auf Schlesien im Vertrag zu Trenschin. — Juden waren damals in der Nähe von Beuthen Bauern, die den Zehnt bezahlten. Zeitschr. des Beuthner Geschichts- und Museumsvereins. Heft I, S. 45/46.

Wegen ihres Gegensatzes zu Polen legten die Schlesier auf ihren Abzeichen den weißen Adler ab und nahmen den schwarzen an[1]). Seither war es als Bestandteil des römisch-deutschen Reiches anzusehen.

So kulturlos war aber Oberschlesien wohl nie, wie es noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts Reisende darzustellen beliebten, z. B. man eilt aus diesen Gegenden der Unsauberkeit, der Armut und des Aberglaubens, wo der kleine Funke Vernunft vollends ersäuft wird in Branntwein und das Schwein wahrlich reinlicher ist als der Mensch in seinem Schafspelz, bevölkerten Weichselzopf, mit seiner nie gewaschenen Schüssel voll Sauerkohl, geschmalzt mit Leinöl, und Tellern, die zur nachfolgenden Schüssel rein geleckt werden vom Haushunde . . .[2]) Das erinnert an gegenwärtige polnische Zustände, wie ich sie persönlich erlebt habe.

Schon von 15—1600 besaßen Myslowitz, Beuthen und Woischnik deutsche Schulhäuser[3]). Späterhin war der deutsche, insbesondere Breslauer Einfluß weniger stark, erst unter Friedrich d. Gr., besonders aber seit dem Aufkommen der Technik setzte er, sich ständig vermehrend, wieder ein. Noch um 1850 kommt es vor, daß z. B. in Beuthen ein Teil der polnisch sprechenden Bevölkerung sich gegen Verbesserungen in der Stadt wehrt[4]). Die Ansicht über den Charakter der Oberschlesier, wie ihn z. B. Partsch darstellt, kann ich nicht teilen. Auf der Scholle mag er hinterlistig und mißtrauisch sein, aber im Felde war er mir und vielen Tausenden der liebste Kamerad. Pole wollte der Oberschlesier nie sein; wir können ihn höchstens als Slaven bezeichnen. Nicht ein einziges polnisches Bau- oder Schriftdenkmal gibt es in Oberschlesien, auch keine polnische Volkssage.

---

[1]) Sript 17, S. 15.

[2]) Beuthener Geschichtsver. Heft 3, S. 65. Bericht des Carl Julius Weber.

[3]) Beuthen a. a. O. Heft 3, S. 2. Vorher ist ein Einfluß Breslaus nachzuweisen.

[4]) Beuthen a. a. O. Heft 2, S. 63.

Friedrich d. Gr. hatte mit genialem Blick den Wert Oberschlesiens erkannt, nachdem es ihm beim Friedensschluß gleichsam aufgezwungen worden war. Mit aller Macht suchte er die Produktion zu heben; er schuf Absatzgebiete. Aber auch dieses Genie scheiterte an der Natur, an den Verkehrsschwierigkeiten. Das Verkehrsproblem und mit ihm die anderen Probleme, die sich bei Oberschlesien verschärft ergaben: das Arbeiter- und Nahrungsproblem, wurden durch die Eisenbahn gelöst. Bald nachdem sich gezeigt hatte, daß die Eisenbahn ein hochwertiges und verhältnismäßig billiges Transportmittel werden würde, taten sich Breslauer und überhaupt schlesische Kaufleute zusammen[1]), um Oberschlesiens Industrie durch Anlegung der neuen Verkehrswege zu helfen. Diese ihre Absicht geht ganz deutlich aus dem ersten Jahresbericht der O./S.-Bahn vom 27. VI. 1842 hervor: Zur Erbauung der O./S.-Bahn war der Anschluß an die Nordbahn nicht das Hauptmotiv. (Der Handel mit dem Osten war also damals unbedeutend. Immerhin suchte man bald eine Verbindung mit der Warschau-Wiener Bahn.) Der Hauptzweck war, eine zeitgemäße Verbindung mit Oberschlesien, unabhängig von der misslichen Oderschiffahrt und dem allezeit üblen Baustande des Klodnitzkanals und den Einflüssen der Jahreszeit, zu gewinnen, und somit einen geregelten Verkehr mit dem Reichtum Oberschlesiens herzustellen. — Deutlicher kann uns die missliche verkehrsgeographische Lage Oberschlesiens und überhaupt Schlesiens nicht vor Augen geführt werden. Wenn sich auch die Gründer in der Hoffnung getäuscht sahen, daß Breslau durch die oberschlesischen Produkte wieder Welthandelsplatz würde — lange Zeit war die Breslauer Notiz in Zink maßgebend für den Weltmarkt[2]) — da an Stelle des Meß- und Markthandels der

---

[1]) u. a. Molinari, Eichborn, Heimann, Friedländer, Löbbecke, Ruffer & Co. s. Heimann, Eichborn & Co., Denkschriften der O./S.-Bahn, sowie der rechten Oderuferbahn usw.

[2]) s. Heimann, S. 149.

Lieferungshandel auf Probe trat, so hatte doch Breslau unbezahlbare Vorteile wegen seiner Nähe an einem der mächtigsten Rohstoffzentren der Welt in Kohle und verschiedensten Erzen, besonders Zink und Blei; daran nahm naturgemäß auch das übrige Schlesien Anteil. Deutsche Ingenieure und Unternehmer, unterstützt von schlesischen Kaufleuten, z. B. Hegenscheidt aus Westfalen, von Eichborn, sowie deutsche Arbeiter — die Montanindustrie braucht ja bekanntlich hochstehende Arbeiter — zogen in Massen nach Oberschlesien.

Bevölkerung des oberschlesischen Industriereviers.

Jahr	Ges.-Bevölk.	Deutsche	Wass.-Polen	Deutsche	Wass.-Polen
1890	438 875	126 342	296 288	28,8%	67,5%
1900	678 376	223 246	412 060	32,9%	60,7%
1910	921 834	397 645	473 787	41,2%	51,4% [1])

Sie brachten das Land in amerikanischer Zeitrechnung auf eine ungeahnte Höhe.

Die Produktion belief sich 1913 auf:
43,8 Mill. t Steinkohle (1870 6,5 Mill. t) (1860 2 534 600 t) d. h. ungefähr so viel wie Frankreich, mehr als 100 000 t Eisenerzförderung (1889 800 000 t).

994 601 — Roheisen (1871 231 846)
601 869 — Zink- und Bleierze = 16,9% der Welterzeugung. (1860 40000 t Zink)
529 074 — Zinn- und Bleigewinnung
2 000 000 — Koks
150 000 — Teer
35 000 — Ammoniak
15 000 — Benzol.[2])

Schon Anfang der 40 er Jahre war in Oberschlesien die Gewinnung von Schwefelsäure, Kupfer und Eisenvitriol sowie Zinnweiß recht bedeutend, desgleichen Ultramarinblau (die Erzeugung stieg: 1862/72/82 von

---

[1]) Deutsche und Polen in O./S. Dr. Alex Rose, Berlin 1919, S. 20.

[2]) Nach Dr. Rose, S. 32, Frech u. Kampers, I. S. 367. Oberregierungsrat Krantz, Die Entwicklung der O./S. Zink- und Bleiindustrie; I, S. 318. Geisenheimer, Bergbau Oberschlesiens. A. Hettner, Geogr. Zeitschr., Heft 7, S. 202. Weitere Angaben s. in der Zeitschr., Der O./S. Berg- und Hüttenmännische Verein.

$2^1/_2$ auf $6^1/_2$ und 8 Mill. Kilogramm), Soda (im Zeitraum 1875—1908 von 800 000 Ztr. auf 6 700 000, vergleichsweise dazu in Groß-Britannien 8 Millionen, Frankreich 2 Millionen Zentner.)[1])

Dazu tritt noch das niederschlesische Kohlenbecken mit einer Förderung von 5 528 000 t, ferner die Braunkohlen in Niederschlesien. Auf Grund dieser ungeheueren geförderten Bodenschätze konnte die schon bestehende Industrie auf dem Weltmarkte weiter konkurrieren, die neuerstehende sich festwurzeln: Textilindustrie, Holz- und Papierindustrie, Porzellan- und Glas-Fabriken, Zementwaren-Fabriken, Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, chemische und elektrische Industrie, vor allem aber die Maschinenindustrie.

Wie bestimmend diese Fabriken auf das Landschaftsbild einwirken, dafür folgende Zahlen Oberschlesiens: Erst dichter verwildeter Wald, und nun 62 Kohlenzechen, 4 Brikettfabriken, 14 Kokswerke, 1 Cinderanstalt, 10 Eisenerzgruben, 9 Eisenhütten mit 36 Hochöfen, 24 Eisen- und Stahlgießereien, 16 Stahl- u. Puddelwerke, 14 Walzwerke, 11 Preß- u. Hammerwerke, 6 Rohrwalzwerke, 14 Konstruktions-Werkstätten, 12 Maschinenbauanstalten, 16 Blei- und Zinnerzgruben, 13 Zinkblenderösthütten mit 318 Röstöfen u. 48 Schwefelsäurekammern, 16 Zinkhütten mit rund 550 Öfen, 8 Zinkblech-Walzwerke, 2 Bleihütten, 1 Superphosphat-Fabrik, 1 Stickstoffwerk, 23 Zellulose-Fabriken, 4 Sprengstoff-Fabriken, 4 große chemische Fabriken, außer den privaten Elektrizitätswerken die Oberschlesischen Elektrizitätswerke, die von 2 Zentralstationen aus ein Gebiet von rund 35 km Durchmesser mit elektrischem Strom versorgen; das ergibt in abgerundeter Zahl eine Industriedichte von 0,8 Großindustriebetrieben im weiteren und 7,1 im engeren Industrierevier auf 10 qkm Fläche. (Nach A. Hettner, Geographische Zeitschrift, Heft 7, 1919, S. 197.) Ich muß es mir versagen, den Einfluß der Industrie im übrigen Schlesien, die ja besonders

[1]) Grund, S. 54 ff.

Verfeinerungsindustrie ist auf Grundlage der oberschlesischen, auf das Landschaftsbild durch Zahlen zu belegen oder durch Schilderungen wie „vom Wald der Schornsteine“ darzulegen. Es wäre Sisyphus-Arbeit. Wir kennen ja das Landschaftsbild, wenn wir durch das oberschlesische Industriegebiet reisen oder von den Waldenburger Bergen in den Talkessel blicken. In Industriezentren, die weiter ab von den Rohstoffzentren liegen, wie Breslau, waren die wesentlichsten Grundlagen für die Industrie erfüllt: gebildete Arbeiter und gute Verkehrslage. Um die Ungunst der topographischen und geographischen Rohstofflage auszugleichen, hat man in Oberschlesien wie überhaupt in Schlesien auf technische Verbesserungen achten müssen: die erste Dampfwasser-Hebemaschine des Kontinents besaß bekanntlich Oberschlesien, desgleichen den ersten Kokshochofen des Kontinents und den ersten Zinkofen in Deutschland[1]). Ferner konnte man nur hochwertige Erzeugnisse herstellen, welche die Kosten des Transportes nach den Verbrauchsorten zu tragen vermochten (oft kamen noch die des Transportes eines Teiles der Rohstoffe und Halberzeugnisse dazu.)

Kein Industrierevier vermag sich selbst zu ernähren. Im übrigen Schlesien bilden die Industriereviere nur Inseln, die von der Nachbarschaft ernährt werden. In Oberschlesien konnte bei der Größe des Gebietes, bei der Grenzlage und bei der Unfruchtbarkeit des Nachbargebietes dieses Problem nur durch die Eisenbahn gelöst werden[2]).

Wenn wir die Landschaftsbilder und die Produktion wie wir sie bisher in Schlesien-Polen kennen lernten, an uns vorüberziehen lassen, so können wir feststellen, daß von Schlesien immer ein Abglanz auf Polen fiel, daß Polen meist mit jahrzehntelanger Verspätung in

---

[1]) Hettner, Heft 7, S. 201.

[2]) Die hinderliche deutsche Schutzzollpolitik! Seit 1912 mußte die deutsche Regierung die wöchentliche Einfuhr von 3000 Schweinen zugestehen.

Schlesiens Spuren wandelte. Ähnlich ist es mit der Montanindustrie, die auf Grund der reichhaltigen Vorkommen schon viel weiter sein könnte.

Im Jahre 1913 betrug die Steinkohlenförderung 6 833 588 t = 21,1% der in Rußland geförderten Kohle. Die Kohle ist geringwertiger als die oberschlesische. Eisenförderung 293 872 t. Es waren vor allem Rasenerze. Galmei 107 787 t. Zinkblende 400 387 t. Bleierze 52 572 t. Wir finden dementsprechend Hochöfen, Walzwerke und Maschinenfabriken, für die Deutsche Kapital und Erfahrung gegeben haben, besonders in Sosnowice und Warschau. Ferner ist noch bedeutend die Zementwaren-Industrie. Holzwarenerzeugung, Galanterie-, Lederwaren-, Kravatten- und Wäschefabrikation gehören der Kleinindustrie an.

Wenn wir nun Polens Produktion mit der von Schlesien vergleichen, so scheint auf den ersten Augenblick keine Wirtschaftsspannung zu bestehen. Und doch ist sie recht bedeutend. (Auch hier kann ich, wie Zimmermann schon um 1800 über den schlesischen Handel schreibt, nichts als „lumpige Warenverzeichnisse" geben. Von den wenigen Zahlen, die ich erlangen konnte, waren die polnischen mit den deutschen nicht in Einklang zu bringen.)

Die Dombrovaer Kohle ist ziemlich minderwertig, sodaß die Industrie von Lodz und die Warschauer Gasanstalten oberschlesische Kohle verbrennen. 1913 betrug die Einfuhr von Kohle nach Polen 1 157 781 t, ferner von Koks 546 191 t (incl. Rußland), von Steinkohlenteer [illegible] (incl. Rußland), für mehrere Millionen Farben, [illegible] und Chemikalien, Kunstseide und verarbeitetes und [illegible] Leder, Schuhe, Sattler- und Kürschnerwaren, [illegible] Papier, Bücher, Emaille-Geschirre, [illegible], [illegible] Öfen, Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte, besonders Pflüge, Küchengeräte aus

[1]) Eine einzige Breslauer Firma z. B. führte vor dem Tarifvertrage von 1894 eine halbe Mill. [illegible] aus. Denkschrift der Handelskammer zum deutsch-russischen Handelsvertrage 1894, S. 10.

Messing, Lokomotiven, Lokomobilen, Textilmaschinen, Maschinen zur Holzverarbeitung, für Ziegeleien, für Tonindustrie und Keramik; gerade aus den letzten Angaben ist ersichtlich, daß die Warschauer Kleinindustrie vor allem der Nachfrage im eigenen Lande und auch der Konkurrenz der deutschen Industrie nicht gewachsen war.[1])

Polen führte dafür nach Schlesien aus (1913): Rundholz, roh 48 925 t, Nutzholz, Werkholz 18 046 t, Brennholz, Eisenbahnschwellen, Grubenholz 82 340 t[2]). In Erzen war eine Ausfuhr nicht möglich wegen des Ausfuhrverbotes der russischen Regierung. Deshalb schränkten die Erzgruben ihre Produktion ein. Ferner wurde Weizen aus- und eingeführt, um das Mehl zu mischen und damit die Backfähigkeit zu erhöhen; schließlich noch Schweine, Gänse, Milchbutter, dann Schmieröle, Erdöl und Rohbenzin. Aber diese Ausfuhr geht aus ganz Rußland.

Diese Aufstellung ist sehr lehrreich. Sie zeigt uns, daß Polen uns nichts mehr zu bieten hatte; die landwirtschaftlichen Artikel waren nur Durchfuhrgut aus Rußland; wir hatten gesehen, daß Polen selbst eine passive Handelsbilanz in landwirtschaftlichen Bodenerzeugnissen aufweist und seinen Bedarf an Vieh nur wegen der Genügsamkeit der Einwohner deckt. Oberschlesien braucht das polnische Holz, dafür gibt Mittel- und Niederschlesien in der Hauptsache Maschinen, Polen dagegen außerdem noch landwirtschaftliche Artikel an Oberschlesien, entnimmt sie aber nicht dem eigenen Lande; es ist sozusagen nur Kommissionär für den Lieferanten Rußland.

Die Eisenbahnen ersetzten die Landstraßen. Schlesien ist ein typisches Beispiel, wie zwei Nachbarländer die Wirtschaftsspannung unwirksam zu machen suchten durch die Unterlassung von Bahnbauten über die Landesgrenze.

---

[1]) Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1915, 36. Jahrg. S. 190 ff, die Denkschriften der Bresl. Handelskammer, bes. die zum deutsch-russischen Handelsvertrage (unter Statistiken im Anhang) 1894.

[2]) Denkschrift der Handelskammer Oppeln 1915, S. 17.

Die schlesischen Bahnen streben alle nach dem Innern des Reiches, von der russisch-polnischen Seite münden nur 2 Stichbahnen der Warschau-Wiener-Bahn, von Czenstochau und Dombrova aus in Schlesien. Die beiden natürlichen Verkehrsstraßen, Weichsel und Oder sind immer noch ziemlich bedeutungslos. Die Weichsel, nur 240 Tage eisfrei, unreguliert, gestattet nur kleinen Kähnen und Flößen die Fahrt. Die Oder ist durchschnittlich 230 Tage befahrbar. Diese Zahlen werden aber ins rechte Licht gesetzt durch folgende Tatsache: In Wirklichkeit konnten im Durchschnitt der Jahre 1892—98 z. B. aus Breslau, dem eigentlichen Hafen, Oberschlesiens, abschwimmen nur:

Schiffe mit 1,50 m Tiefgang
mit voller Ladung an 35—154 Tagen
„ $^3/_4$ „ „ 54—75 „
„ $^1/_2$ „ „ca. 25—60 „

Auf dem Rhein dagegen oberhalb Kölns:

Schiffe mit 1,50 m Tiefgang:
an 320 Tagen im Jahr stets mit voller Ladung,

auf der Elbe oberhalb Magdeburgs:

Schiffe mit 1,40—1,45 m Tiefgang
an 195 Tagen mit voller Ladung,
„ 38 „ „ $^3/_4$ „
„ 46 „ „ $^1/_2$ „ [1]).

Es betrug der Gesamtwasser-Versand auf der Oder (1913) an Steinkohlen, Koks und Briketts $2^1/_4$ Millionen Tonnen = $6{,}6\,^0/_0$ der Oberschlesischen Gesamtproduktion, an Eisen und Eisenwaren 37 000 t = $4\,^0/_0$ der Oberschlesischen Gesamtproduktion. Dagegen die Wasserverladungen Rheinland-Westfalens (bei 311 Schiffahrtstagen): an Steinkohlen, Koks und Briketts 16 000 000 t = $17\,^0/_0$ der rheinisch-westfälischen Gesamtproduktion, an Eisen und Eisenwaren $1^3/_4$ Mill. t = $27\,^0/_0$ der rheinisch-westfälischen Gesamtproduktion. 1897 erst wurde der

[1]) Denkschrift der Bresl. Handelskammer, zum Entwurf eines Gesetzes betreffend den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis zur Oder 1899, S. 4/5.

Breslauer Groß-Schiffahrtsweg in Betrieb genommen, aber er vermag nur die Durchfahrt von 3 000 000 t zu leisten. Im gleichen Jahre hatte Ruhrort einen $5^1/_2$ fach größeren Umschlagsverkehr als Cosel, Oppeln und Breslau zusammen[1]). Eine Erhöhung der Leistung scheitert an dem Wassermangel, wie denn auch die theoretisch so nahe liegende Verbindung zwischen Weichsel und Oder über die Przemsa und Klodnitz technisch ausgeschlossen ist.

Schließlich möchte ich noch ein paar Worte darüber sagen, in wessen Händen der Handel liegt. Nach einer russischen Statistik beschäftigten sich 1897 mit:

	absolut	%
Land und Forst	5 327 663	56,7
Industrie, Bergbau, Baugew. .	1 512 658	16,1
Handel, Verkehr, Gastwirtschaft	789 946	8,4
Armee	253 229	2,7

Wenn wir nun weiter erfahren, daß in Polen die Juden 14,9% der Gesamtbevölkerung ausmachen, 41% der Stadtbevölkerung, so können wir uns denken, daß für die Polen zum Handeln nicht viel übrig bleibt[2]). Kulturträger waren sie nie. 1808 wurde ihnen mit Duldung Napoleons das Bürgerrecht vorenthalten, das sie erst 68 erhielten. Sobald sie sich Vermögen erworben haben, geben sie den Kaufmannsstand auf. Auf diese Weise wächst kein rechter Großkaufmannsstand heran — die Juden können unter diesen Umständen nur Detaillisten sein —, sodaß die deutschen Lodzer-Industriellen, die ohnehin durch die übermäßige Differenzierung der Produktion überlastet sind, auch noch den Vertrieb ihrer Artikel übernehmen müssen.

Dem schlesischen Kaufmann wird von seinen süd- und westdeutschen Kollegen nachgesagt, er sei nicht modern genug, daß er sich den tschechisch-slovakischen und polnischen Markt nicht erobere. Aber überlegen

[1]) Denkschrift 1899 a. a. O. S. 29. A. Hettner, a. a. O. S. 208 ff.

[2]) Von den Juden bezeichnen sich nur 3% als Polen. Aus: Das Königreich Polen, S. 59.

wir uns: die Tschecho-Slovakai hat uns das Hultschiner Kohlengebiet entrissen, Polen bedroht uns dauernd, dazu die unsicheren Verhältnisse in Oberschlesien. — — —

Nicht gering sind auch sonst die Schwierigkeiten für den Handel, ist doch z. B. die Zahnbürste für das neue Polen ein Luxusartikel[1]). Wenn der schlesische Kaufmannn konservativ sein sollte, kann man es ihm verdenken? Seit Beginn der preußischen Herrschaft ist er nie mehr recht hoch gekommen, meist durch Verschulden des Staates (Zölle, Opfer für die Befreiungskriege, wie wohl keine andere Provinz. S. Eichborn, Verlust Krakaus, die bekannte Eisenbahn-Tarifpolitik des preußischen Staates, die Breslau vor allen Dingen als Stapelplatz nahezu gänzlich ausschaltete.) Die Kaufleute suchten sich Absatz zu schaffen, wo es nur möglich war, bis nach China, über Rußland. Und als Rußland zu hohe Transit-Zölle erhob, sandten sie Tuche und Leinen über New-York, Santiago nach Canton, desgleichen nach Mexiko, Havanna und Kalifornien. Nach vielen Fehlschlägen mußten sie diese Unternehmungen aufgeben, ebenso die nach der Levante. Der polnisch-russische Markt blieb ihnen versagt oder warf durch alljährliche Abänderungen der Zölle von seiten des russischen Reiches alle Dispositionen über den Haufen (bis zum Handelsvertrage mit Rußland 1894, selbst der von 1875 schuf keine großen Wandlungen). Wir werden uns also nicht wundern, wenn der schlesische Kaufmann ganz besonders vorsichtig wurde, was man vielleicht als Konservatismus bezeichnen kann.

Zusammenfassung der geographisch wirksamen Tatsachen, die für den Handel in der Neuzeit in Betracht kommen.

Schon in den früheren Perioden hatten wir gesehen, daß die Natur nicht mehr so maßgebenden Einfluß auf den Handelsverkehr ausübte. Immer mehr trat der Mensch in den Vordergrund. Er lernte den Raum

[1]) Siehe polnische Luxusliste.

überwinden, indem er die Ozeane durchquerte; er schloß sich politisch eng zusammen, ohne auf physische Grenzen Rücksicht zu nehmen.

Nun sehen wir ihn die Natur in allergrößtem Maßstabe ausnutzen; er überwindet den Raum auch auf dem Lande, und je mehr Schwierigkeiten ihm die Natur in den Weg legt, umso feinfühliger und hellhöriger wird er.

All das konnten wir bei Schlesien, insbesondere Oberschlesien, wahrnehmen: wie Oberschlesien durch die menschliche Tatkraft und Intelligenz erst erschlossen wurde, wie die Natur sich ihm dauernd hemmend in den Weg stellt, sodaß es schwer zu ringen hat, sich auf dem Weltmarkte durchzusetzen.

Nur selten schenkt die Natur einem Lande die Hilfsmittel, sie selbst zu meistern und noch dazu in so reichem Maße, daß sie vermöge des Handels über die ganze Welt Verbreitung finden. Schlesien ist eins der glücklichen von der Natur bedachten Länder.

Niederschlesien ist landwirtschaftlich so reich, daß es auch die Bedürfnisse Oberschlesiens decken könnte. (Augenblicklich geht bekanntlich sein Überschuß nach Sachsen und Berlin.) Vor allem hervorzuheben aber ist seine günstige geographische Lage. Es öffnet seine Arme weit in die norddeutsche Tiefebene, auch nach Westen hin, sowie ins polnische Land. Letzteres hat allerdings nur nebensächliche Bedeutung, weil es für die meisten schlesischen Artikel noch garnicht aufnahmefähig ist.

Wenn die Oder auch keine ideale Verkehrsstraße ist, so ist sie doch immerhin besser als keine.

Denken wir uns andererseits z. B. Oberschlesien weg, dann wäre Schlesien einem entwurzelten Baum vergleichbar. Wie tiefgreifend Oberschlesiens Bodenschätze Schlesiens Produktion und Handel beeinflußte, das haben wir zur Genüge durch das Nebeneinanderstellen der letzten Perioden gesehen.

Bei dem Kampf des Menschen mit der Natur unterscheidet man 3 Phasen, die wir auch bei der Betrachtung des schlesisch-polnischen Handels wiederfinden konnten.

Zunächst fügt sich der Mensch der Natur und ihren Gesetzen. Der Kaufmann traute sich nicht auf das offene Meer; der Handel war daher in der Hauptsache Kontinentalhandel. Die Straßen umgingen möglichst Wälder und Gebirge, und an den Flüssen trafen sie sich an Stellen, wo man wegen Vorhandenseins von Inseln oder einer Furt eine Brücke hatte schlagen können. Auf diese Weise war Schlesien mit seiner Hauptstadt Breslau eines der wichtigsten Durchgangsgebiete geworden.

In der zweiten Phase nutzt der Mensch bereits Naturkräfte aus. Er durchkreuzt die offenen Ozeane und verlegt damit den Umschlagsverkehr an die Küste. Auf diese Weise konnte Schlesien von anderen Landesteilen überflügelt werden.

In der 3. Phase nutzt der Mensch nicht nur die natürlichen Gegebenheiten, also Lage und physische Beschaffenheit in allergrößtem Maßstabe aus, sondern er sucht auch nach zufälligen „Gegebenheiten", im wesentlichen Bodenschätzen, um sie auszuwerten. Mit welchem Erfolge, das sehen wir heute, wo der Kampf um Oberschlesien eine Existenzfrage für Deutschland bedeutet.

Literatur-Verzeichnis.

1.) Sammelwerke.

Das Handbuch von Polen, herausgegeben vom Gouvernement Warschau.

Das Königreich Polen vor dem Kriege. (10 Vorträge gehalten in Wien, März 1917.)

Les Mémoires de l'académie des sciences de St.-Pétersbourg, Petersburg.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Frech und Kampers, Schlesische Landeskunde, Leipzig 1913.

Aufsätze über Breslau als Handels- und Industrieplatz. Desgl. über O./S. als Handels- und Industriebezirk. Beide herausgegeben vom deutschen Handels- und Industrieverlag, Berlin-Halensee 1917.

2.) Einzelwerke.

Karl Andree's Geographie des Welthandels, Frankfurt a./M. 3 Bände.

Dittrich, Oberschlesien, Breslau 1920.

Eichborn, Kurt Moritz. — Das Soll und Haben von Eichborn & Co in 175 Jahren, Breslau 1903.

Fechner, Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien, Breslau 1912.

Grünhagen, Geschichte Schlesiens. 2 Bände, Gotha 1886.

Heller, Die Handelswege Inner-Deutschlands im 16., 17. und 18. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu Leipzig, Dresden 1884.

Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, Breslau 1906.

Korn, Breslauer Urkundenbuch.

Kulmiz, Paul Helmut v., Das Absatzgebiet der schlesischen Kohle, Jena 1914.

Kutrczeba, Grundriß der polnischen Verfassungsgeschichte, übersetzt von Dr. W. Christiani, Berlin 1912.

Kutrczeba, Handel Polski, Przeglad Polski, Handel Krakova.

v. Kloeber, Von Schlesien vor u. seit dem Jahre 1740, Freiburg 1785.

Kaufmann, Joh., Geschichte des Bergbaus zu Kupferberg, Breslau 1905.

Knoetel, Paul, Kunst in O./S., Kattowitz 1912.

Ischanian, Die ausländischen Elemente in der russischen Volkswirtschaft, Berlin 1913.

Leroy-Beaulien, L'empire des Czares et des Russes, herausg. von L. Pezold und Joh. Müller, 2. Auflage, Sondershausen.

Luxemburg, Rosa, Die industrielle Entwicklung Polens, Leipzig 1898.

Marsperger, Der schlesische Kaufmann, Breslau u. Leipzig 1714.

Meyer, Max, Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien, ihre Entwicklung, ihr gegenwärtiger Zustand und ihre Gestaltung zu einer Landespferdezucht, Hannover 1913.

Partsch, Jos., Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk, 7. durchges. Auflage, Breslau 1914.

Przibilla, Franz, Oberschlesische Sagen u. Märchen, Breslau 1912.

Rach, Bernh., Die oberschlesische Kohlen- und Eisenindustrie. Eine Kritik ihrer Wirtschaftslage u. Vorschläge zu ihrer Gesundung.

Reymann, Die Weichsel als Wasserstraße.

Rose, Alex, Deutsche und Polen in O./S., Berlin 1919.

Körner, Hans, Die Baumwollspinnerei in Schlesien bis zum preußischen Zollgesetz von 1818. Band 19 der Quellen und Darstellg. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens.

Seidel, Viktor, Der Beginn der deutschen Besiedlung Schlesiens, Bd. 17 der Quellen und Darstellungen.

Simmerbach, Oskar, Die Begründung der oberschlesischen Eisen-Industrie unter den preußischen Königen, Kattowitz 1911.

Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft, Bromberg 1904.

Schneer, Über die Not der Leinenarbeiter in Schlesien, 1844.

Schneider, Heimann, 100 Jahre eines Breslauer Bankhauses, Breslau 1919.

Schulz, Theodor, Die Entwicklung des deutschen Steinkohlenhandels unter besonderer Berücksichtigung von O./S. und N./S. Waldenburg 1911.

Schwarzer, Ottfried, Bernh. Jos. Grund, Berlin 1909.

Stein, Geschichte Breslau's im 18. Jahrhundert, Breslau 1884.

Tschoppe-Stenzel, Urkunden zur Städtegründung.

Voltaire, Histoire de Charles XII., roi de Suède, Frankfurt a./M. 1831.

Volz, Wilh., 2 Jahrtausende Oberschlesien, Breslau 1920.

Wattenbach, Geschichtsschreiber d. deutsch. Vorzeit, 2. Aufl. 1882.

Weber, Paul, Die Polen in O./S., Berlin 1914.

Weitz, Gotth., Schlesische Weidewirtschaft, Jena 1913.

Wendt, Heinr., Schlesien und der Orient, Bd. 21 der Quellen und Darstellungen,

Wutke, Konrad, Aus der Vergangenheit des schlesischen Berg- und Hüttenlebens, Breslau 1913.

Ziekursch, Joh., Das Ergebnis der Fridericianischen Städteverwaltung und die Städteordnung Steins, Jena 1908 und

100 Jahre schlesischer Agrarwirtschaft, vom Hubertusburger-Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung, Breslau 1915, Bd. 20 der Quellen und Darstellungen.

Zöllner, J. Fr., Briefe über Schlesien, Krakau, Wieliczka und die Grafschaft Glatz, Berlin 1793.

Zimmermann, Beiträge zur Beschreibung Schlesiens 1—13, Brieg 1783—96.

Zimmermann, Neue Beiträge zur Beschreibung von Schlesien, Breslau 1802.

Hausen, Carl Renatus, Geschichte der Universität und Stadt Frankfurt a./O. Frankfurt a./O. 1800.

Dissertationen.

Österreich, Herm, Die Handelswege Thorn's im Mittelalter, Phil. Diss. Breslau, Danzig 1890.

v. Opierzewski, Die Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeiter aus dem Königreich Polen nach Deutschland. Phil. Diss., Göttingen 1898.

v. Rosenwerth, Die Zusammenlegung der Grundstücke in Russisch-Polen, Phil. Diss., Jena.

Zeitschriften, Denkschriften usw.

Jahrbuch für Gesetzgebung und Verwaltung, herausgegeben von G. Schmoller.

Oberschlesien, Monatsschrift zur Pflege der Kenntnis und zur Vertretung der Interessen Oberschlesiens, Kattowitz.

Plutus, europäische Staats- und Wirtschaftszeitung, Plutus-Verlag.

Polen, Wochenschrift für polnische Interessen, herausgegeben von R. v. Jaworski, Jahrg. 1—4.

Schlesische Provinzialblätter.

Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von G. Schmoller und M. Sering und zwar:

III. Bd., 4. Heft. Geschichte der preußisch-deutsch. Eisenzölle von 1818—Gegenwart. M. Sering 1882, 313 S.

IX., 2 Die Glasindustrie im Hirschberger Tal, G. Lange, 1889, 145 S.

XI., 3. Der Friedrich-Wilhelmskanal und die Berlin-Hamburger Flußschiffahrt, Toeche-Mittler. 1891, 158 S.

XII., 2. Untersuchungen zur Geschichte der Kaufmannsgilden des Mittelalters, Alfred Doren 1893, 220 S.

XIII., 3. Die Niederlausitzer Schafwoll-Industrie in ihrer Entwicklung zum Großbetrieb und zur modernen Technik, G. Quandt 1895, 298 S.

XVII., 3. Der deutsch-russische Handelsvertrag vom 20. III. 94, A. Humann 1899, 94 S.

XXII., 3. Die Entwicklung der deutschen elektro-technischen Industrie und ihre Aussichten auf den Weltmarkt, E. Keller 1903, 63 S.

Heft 123. Die Russische Handelspolitik seit 1877. Unter besonderer Berücksichtigung des Handels über die europäische Grenze, E. Zweig 1906, 184 S.

Heft 160. Die Textil-Industrie des Lodzer Rayons, Frieda Bielschowsky, 1912.

Sinapius, Schlesische Handelszeitung, 1800—02.

Wirtschaftszeitung, Deutsche, herausgegeben von Apt, Quelle u. Meyer, Leipzig.

Zeitschrift, Das Deutschtum im Auslande. Verl. Herm. Hillger, Berlin und Leipzig.

Zeitschrift für Handelswissenschaft u. Handelspraxis. Herausgegeb. v. Obst, Leipzig.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens, mit den Beilagen:

Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte.

Codex diplomaticus Silesiae.

Scriptores rerum Silesiacarum.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift.

Mitteilungen der Schles. Gesellschaft für Volkskunde.

Zeitschrift des O./S. Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Beuthen, dann Kattowitz, 1868—1916.
Beilage: Statistik des Berg- und Hüttenmännischen Vereins. 1879—1913.

Jahresberichte und Denkschriften der O./S.- und rechten Oderuferbahn

Denkschrift der Breslauer Handelskammer über Oderschiffahrt 1899.

desgl. über den Handelsvertrag mit Rußland 1894.

Denkschrift der Handelskammer Oppeln 1915.

Geographische Zeitschrift, herausgegeben von A. Hettner.

Mitteilungen des Beuthener Geschichts- u. Museumsvereins 1911—16.

F. Lange, Landwirtschaftl. statist. Atlas. Berlin 1917.

Archive.

Staatsarchiv. Börsenarchiv. Archiv des statistischen Amts.

Schles. Buchdruckerei Karl Vater & Co., Breslau 10.